

POLIZEI REPORT

G 6811
ISSN 0937-5333

Nr. 102 · März 2010

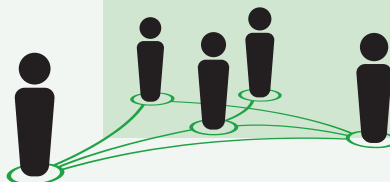
24. Ordentlicher Delegiertentag Landesbezirk Hessen

17.-19. März 2010 • Weilburg/Lahn

*Mehr Personal
Mehr Sicherheit
MehrWert*

**24. Ordentlicher
Delegiertentag**
Landesbezirk Hessen

17.-19.03.2010
Weilburg / Lahn



**BEZIRKSGRUPPE SÜDHESSEN IN DER GEWERKSCHAFT DER POLIZEI,
POLIZEI-SOZIALHILFE HESSEN E.V. UND DER
PSG POLIZEI SERVICE GESELLSCHAFT MBH HESSEN**

POLIZEI REPORT

Informationen • Nachrichten • Mitteilungen
der Bezirksgruppe Südhessen
der Gewerkschaft der Polizei
und der Polizeisozialhilfe Hessen e.V.
und der Polizei Service Gesellschaft mbH Hessen

www.gdp.de/hessen



für Südhessen mit den
Kreisen Groß-Gerau – Darmstadt – Bergstraße
Odenwald und PAST Darmstadt/Lorsch

Herausgeber:

PSG Polizei Service Gesellschaft mbH Hessen
Wilhelmstraße 60a, 65183 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 9 92 27-0.
Geschäftsführer: Heinrich R. Jud, Ppa. Jörg
Bruchmüller (Landesvorsitzender GdP Hessen)

Verleger:

POLREPORT-Verlagsges. mbH für Öffentlichkeits-
arbeit, Kölner Straße 132, 57290 Neunkirchen
Geschäftsführer: H. R. Jud

Büro Frankfurt:

Seckbacher Landstraße 6, 60389 Frankfurt
Telefon (0 69) 7 89 16 52

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

A. Jochum, St. Buschhaus

Redaktion:

GdP BZG Südhessen
Norbert Weinbach,
Rolf Büttner, Uschi Hess

Die Bezirksgruppe im Internet:
www.gdp-bzg-suedhessen.de

Druck und Verarbeitung: NK-Vertrieb GmbH, Abt.
NK-DRUCK, 57290 Neunkirchen

Erscheinungsweise: 15.3. / 15.6. / 15.9. / 01.12.
Der Bezugspreis von 2,60 ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte
wird keine Gewähr für Rücksendung oder Veröffent-
lichung übernommen. Nachdruck aller Artikel, auch
auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion
gestattet. Kürzungen der Artikel bleiben vorbehalten;
die mit Namen versehenen Beiträge stellen nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Alle Artikel
werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr
veröffentlicht. Abgedruckte Beiträge gehen in das
Verfügungsrecht des Herausgebers über. Die Benut-
zung von Anschriften zu Werbezwecken ist untersagt
und wird als Verstoß gegen die gesetzlichen
Bestimmungen über unlauteren Wettbewerb (Gesetz
vom 7.6.1909) bzw. als Verletzung des Urheberrechts
(Gesetz vom 09.9.1965) strafrechtlich verfolgt. Auch
ist die Benutzung von Ausschnitten zur Anzeigen-
werbung untersagt.

Redaktionsschluß 1.2. / 1.5. / 1.8. / 1.11.
(ISSN 0937-5333)

Aus dem Inhalt

Vorwort	Auszeichnung für soziales Engagement	Datenspionage
Seite 4	Seite 15	Seite 25
Neue Polizeipräsident/innen	„Ich war noch niemals in New York“	„Der Fürst“
Seite 5	Seite 17	Seite 26
Die neue Unübersichtlichkeit	80. Geburtstag von Helmut Lehne	Vom „Runden Tisch“ zur „Deutschen Einheit“
Seite 5	Seite 17	Seite 27
Unzufrieden mit Reform des öffentlichen Dienstrechts	Bergerlebnis für fitte Seniorinnen und Senioren	Zu den Höhepunkten der deutschen Kultur
Seite 7	Seite 18	Seite 29
Drei neue Auszubildende beim PP Südhessen	Turne bis zur Urne	Die Verfolgung zu Fuß
Seite 7	Seite 19	Seite 30
Kinder hatten viel Spaß	Einklang von Körper, Geist und Seele	Noch alles frisch bei Dir?
Seite 8	Seite 21	Seite 32
Kontakt mit der Kreisgruppe	Gehirn-Jogging auch im Alter	GdP - Wachpolizisten treffen sich in Gießen
Seite 9	Seite 22	Seite 33
GdP verfügt über Fußballtrikots	Computer - kein Fremdwort für Senioren	Rätsel
Seite 9	Seite 22	Seite 34
Wanderpokal für Dieter Rauschkolb	Ein Nachlass kann auch Schulden enthalten	
Seite 11	Seite 23	
Volle Hütte auf der GI Party	Nebenkostenabrechnung	
Seite 11	Seite 23	
Fahrzeugumbau für Markus Horlebein	Benefizkonzert der Polizei-Sozialhilfe Hessen	
Seite 13	Seite 25	
Zahl der Straftaten ging zurück		
Seite 14		



Neue Polizeipräsident/innen

Wechsel von einem Amt ins andere

Was die Spatzen seit einigen Wochen von den Dächern piffen, hat jetzt das hessische Kabinett spruchreif gemacht, wie man einer Presseinformation des Innenministeriums entnehmen konnte. Es gibt ein Bäumchen-wechsel-dich-Spiel bei verschiedenen Polizeipräsidiolen, bedingt durch Tod und Ruhestand aus Altersgründen.

Sabine Thureau zum HLKA

So wechselt die Frankfurter Vizepräsidentin Sabine Thureau ins Hessische Landeskriminalamt und übernimmt die Position als Präsidentin für den jüngst verstorbenen Peter Raisch. „Sabine Thureau ist innovativ, qualifiziert und engagiert; sie eignet sich daher in besonderer Weise für dieses Spitzenamt der hessischen Polizei“, lobte sie Innenminister Volker Bouffier. Sie sei eine erfahrene Polizistin und Juristin, die 1974 bei der Polizei begonnen und ihren Beruf von Grund auf gelernt habe.

Günter Hefner nach Offenbach

Als Präsident nach Südosthessen (Offenbach) kehrt Landespolizeivize-

präsident Günter Hefner nach sechs Jahren in Wiesbaden zurück. Er löst den bisherigen Präsidenten Heinrich Bernhardt ab, der aus Altersgründen in den Ruhestand geht. Oberstaatsanwalt Hermann Josef Klüber von der Generalstaatsanwaltschaft Thüringen wird neuer Landespolizeivizepräsident. Er war schon von 2005 bis 2008 als Leiter der Abteilung Polizei ins Innenministerium von Thüringen abgeordnet. Er werde neben seiner Erfahrung mit der Justiz auch die Sichtweise eines Menschen in die Waagschale werfen, der bislang die Polizei aus einem anderen Blickwinkel kennen gelernt habe, so Bouffier

Eckhard Sauer nach Kassel

Eckhard Sauer, Kriminalist aus Nordhessen, bisher Präsident in Osthessen (Fulda) wird neuer Polizeipräsident in Kassel. „Mit ihm erhält Nordhessen einen ausgemachten Fachmann“, hob Volker Bouffier hervor. Der seitherige Amtsinhaber Wilfried Henning wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Henning sich habe zwar Verdienste um die Polizei erworben, wegen unter-

schiedlicher Auffassungen über die Führung der Behörde habe er sich aber zu diesem Schritt entschlossen, meinte der Innenminister. Neuer Vizepräsident in Nordhessen wird der bisherige Leiter Einsatz beim PP Frankfurt, Jürgen Diehl.

Er werde als erfahrener Schutzmann (er kommt aus Nordhessen) zusammen mit dem Kriminalisten Sauer das PP Kassel voranbringen, war sich Bouffier sicher.

Alfons Hoff nach Fulda

Alfons Hoff, Vizepräsident in Nordhessen, übernimmt das Präsidentenamt in Osthessen. Er war zuvor schon Polizeidirektor in Waldeck-Frankenberg und Vizepräsident in Westhessen, „hat den Polizeiberuf von der Pike auf gelernt“.

„Seine Erfahrungen an der Basis und in der Führung qualifizieren Alfons Hoff für das Amt eines Polizeipräsidenten“, begründete Volker Bouffier diese Entscheidung.

nw/gdp

Die neue Unübersichtlichkeit

Föderalisierung des Beamtenrechts mit bescheidenen Reformimpulsen

Die Föderalismusreform habe weder Reformimpulse gebracht noch Bürokratie abgebaut, kritisiert der DGB in seinem Beamten-Magazin. Das Gegenteil sei der Fall. Um festzustellen, dass Beamte/innen von einem in ein anderes Bundesland wechseln können, werde künftig ein erheblicher Aufwand betrieben werden müssen. Im Ergebnis werde man aber feststellen, dass die Unterschiede nicht sehr groß seien. Wer das ganze Verfahren verstehen will, muss viel fachchinesisch verstehen.

Im Bund ist die Dienstrechtsreform abgeschlossen, in den Ländern nehme die Diskussion Fahrt auf. Umfang und Tiefe der Reformansätze unterschieden sich jedoch grundsätzlich, schreibt der DGB. Ei-



nig seien sich wohl alle Länder, die Regealtergrenze, wie bei der Rentenreform, bis zum Jahr 2029 auf 67 Jahre anzuheben. Für die Polizei gilt ein Alter von 62 Jahren. Das scheint auch in Hessen der Fall zu sein.

Das neue Bundesbeamtengesetz beinhaltet unter anderem das Laufbahnrecht und den Rechtsrahmen für das Beihilferecht. Seit 1. Juli gilt auch ein neues Besoldungsrecht mit neuen Tabellen und Aufstiegsregelungen in den einzelnen Stufen. Die Jahressonderzahlung ist, wie in Hessen, in die Grundgehaltstabelle eingebaut.

Für die Länder gilt seit April vergangenen Jahres das Beamtenstatusgesetz, das keinen Reformanspruch erhebt und nur allgemeine Grundsätze beinhaltet. Nicht alle Landesgesetzgeber haben es bisher geschafft, die Beamtengesetze entsprechend anzupassen. Dienstrechtsreformen wie Status-, Laufbahn-, Besoldungs- und Versorgungsrecht haben bisher auf sich

warten lassen. Einzelne Länder wie etwa Bayern oder die Nordländer haben Entwürfe für ein Gesetz zu einem „Neuen Dienstrecht“ vorgelegt, mit unterschiedlichen Zielen. Vor allem die Strukturen des Laufbahnrechts sind sehr unterschiedlich und gehen von zwei bis zu vier Stufen. Die Bayern wollen den Regelanstieg beibehalten, bei einheit-

licher Leistungslaufbahn mit vier Qualifikationsebenen.

Die Umstellung von Dienstalters- auf Erfahrungsstufen prägte die Debatte, meint der DGB, der einen Großteil des Reformpotentials als verloren sieht. Vergleiche der Einkommen zwischen den Ländern werden künftig erschwert. Das komme auch durch die Einbeziehung

der Jahressonderzahlung in die Grundgehälter, wie es der Bund und einige Länder vorsehen.

In Hessen arbeitet die GdP mit den anderen Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes an einer echten Dienstrechtsreform. Wesentliche Fortschritte konnten dabei aber noch nicht erzielt werden. nw/gdp

Unzufrieden mit Reform des öffentlichen Dienstrechts

DGB kritisiert das fehlende einheitliche Personalrecht

Enttäuscht über die von einer Mediatorengruppe im Dezember vorgelegten Vorschläge zur Reform des öffentlichen Dienstrechts in Hessen zeigte sich der DGB. Insbesondere fehle das von den Gewerkschaften geforderte einheitliche Personalrecht für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes. Die geplante Anhebung der Regelaltersgrenze

für den Eintritt in den Ruhestand von 65 auf 67 Jahre, so wie in der gesetzlichen Rentenversicherung, lehnt der DGB ebenso ab. „Das sei sowohl in der Rentenversicherung als auch im öffentlichen Dienst unsinnig und werde die Arbeitslosigkeit erhöhen, wenn nicht zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen würden“. Auch die Fortführung leistungsbe-

zogener Besoldungselemente wie Zulagen und Prämien lehne der DGB ab, heißt es im Beamten-Magazin. Motivation und Einsatzbereitschaft der Beschäftigten würden am ehesten gesteigert durch stimmige Rahmenbedingungen wie Arbeitszeit, Einkommen, Gesundheitsfürsorge und Altersvorsorge. nw/dgb

Drei neue Auszubildende beim PP Südhessen

Inspektorin Jutta Schütz leitet die Ausbildung

Erstmals bildet das PP Südhessen wieder für den Beruf der Verwaltungsfachangestellten aus. In den vergangenen Jahren war es noch eine Ausbildung zu Bürokauffrau bzw. zum Bürokaufmann. Diese Ausbildung fand im Verbund mit privaten Firmen statt, wobei es auch eine entsprechende Rotation der Auszubildenden gegeben hat. Letztlich hat man sich aber zur Rückkehr zum klassischen Ausbildungsberuf der Verwaltungsfachangestellten entschieden, weil die berufsspezifischen Anforderungen im öffentlichen Dienst besser mit diesem Ausbildungsberuf korrespondieren.

Die offizielle Begrüßung erfolgte durch die Leiterin der Verwaltung, RD Elke Michel und den Leiter der Personalabteilung Volker Michel. Auch der Jugend- und Auszubildendenvertreter Thomas Dittrich nutzte die Gelegenheit, sich zusammen mit dem Personalratsvorsitzenden Michael Schweikert den Azubis vorzustellen und diese recht herzlich beim PP Südhessen zu begrüßen. Hierbei gab es einen Rückblick über die bisherigen Verfahrensweisen im Zusammenhang mit der Ausbildung, aber auch Zukunftsperspekti-



Vier neue Auszubildende als Verwaltungsfachangestellte hat das PP Südhessen im vergangenen Jahr eingestellt, v.l., Ausbildungsleiterin Jutta Schütz, die Azubis Nico Schwarz, Julia Eckert, Kristina Walwein und Thomas Dittrich, Jugend- und Auszubildendenvertreter. ms

ven nach einer erfolgreichen Ausbildung wurden aufgezeigt. Positiv war dabei sicherlich hervorzuheben, dass die Gewerkschaften bei den Tarifverhandlungen 2009 aushandeln konnten, dass Auszubildende nach erfolgreichem Abschluss zumindest für die Dauer eines Jahres befristet weiter beschäftigt werden können.

Die verantwortliche Ausbildungsleiterin ist Inspektorin Jutta Schütz, die erst am 1. Juli 2009 zum PP Südhessen versetzt wurde. Zuvor hatte

sie ihre Ausbildung beim Präsidium für Technik, Logistik und Verwaltung sowie die Verwaltungsfachhochschule in Wiesbaden im Jahr 2004 erfolgreich abgeschlossen. Danach erfolgte eine Weiterbeschäftigung beim Hessischen Landesamt für Umwelt und Geologie in Wiesbaden, ehe sie sich zum PP Südhessen beworben hat. Gerade die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Betreuung des 4-jährigen Sohnes haben die in Teilzeit beschäftigte junge Mutter dazu bewogen, sich

beruflich in Richtung ihres Wohnortes zu orientieren. Aber auch der vielseitige Tätigkeitsbereich beim PP Südhessen, wo sie auch für Personalangelegenheiten zuständig ist, habe sie zu einem Wechsel bewogen.

Bereits bei ihrer Tätigkeit beim HLUG war Jutta Schütz für die Einstellung und Betreuung der Auszubildenden verantwortlich und hatte in diesem Zusammenhang auch entsprechende Lehrgänge besucht. Dies qualifiziert sie natürlich auch

dafür, in die Fußstapfen des bisherigen Ausbildungsleiters Roland Conrad zu treten, der in diesem Jahr zusammen mit den Auszubildenden von der IHK besonders ausgezeichnet wurde. ms

Kinder hatten viel Spaß

Aktionstag der Polizeistation Gernsheim



Malende Kinder. sts

POK Klein gibt mit kaum erkennbaren Gesten klare Befehle. Derius, der belgische Schäferhund, folgt den Anweisungen seines Herrchens sofort. Keine fünf Sekunden später liegt der Verdächtige, der eben noch auf dem Fahrersitz des Suzuki saß, auf dem Boden. Der Täter wollte die Androhung durch den Hund nicht ernst nehmen, nun ist er überwältigt.

Das und andere Dinge konnten die Besucher im vergangenen Jahr beim Aktionstag der Polizeistation Gernsheim begutachten. Den ganzen Nachmittag über, konnten sich Kinder in der Polizeistation über den Alltag der Beamten informieren – und sie merkten, dass dies keineswegs langweilig ist. Bei spätsommerlichen Temperaturen durften unsere jungen Gäste im Freien Fingerabdrücke geben, Streifenfahrzeuge und ein Polizeimotorrad begutachten. Wie viel Spaß die Kleinen hatten, war am Ende der Veranstaltung zu sehen: Dutzende Nachwuchs-Polizisten verließen mit ihren Dienstaussweisen und Fotos samt Dienstmütze sowie mit ihrem selbst gebastelten Polizeistern die Station. Verantwortlich hierfür wa-

ren KHK Ofenloch, POK Kelley und POK Krölller. Wenn die Kinder sich von ihrem harten Alltag erholen mussten, konnten sie sich auch zum Malen oder Süßigkeiten essen zurückziehen.

Sowohl für unsere kleinen als auch für unsere großen Gäste, standen insgesamt vier Beamte bereit, um an den Fahrrädern eine individuelle Codierung vorzunehmen. Um den reibungslosen Ablauf kümmerten sich POK Minor, POK Bernstein, VAe Grein und PK'in Schön.

Insgesamt ließen 36 Bürger ihre Räder codieren.

Dass nicht immer der teuerste Schutz auch der Beste sein muss, zeigten KHK Steinmann, Koll. Plach, VAe Heinbüchener und POK Reuther am Beratungsmobil der hessischen Polizei. Gerade vor der anstehenden dunklen Jahreszeit ist es sicherlich ein beruhigendes Gefühl, sich vor Einbrechern gut in den eigenen vier Wänden schützen zu können.

Wie das neue Elektrogefährt „Segway“ funktioniert, präsentierte VA Fischer von der Wachpolizei in Darmstadt. Der Dienststellenleiter, PHK Klanitz, wusste zwar schon um die Fähigkeiten des Geräts, einige Besucher dürften jedoch überrascht gewesen sein. Die „Segways“ sind nämlich nicht nur wendig und leise, sie können auch bis zu 25km/h schnell fahren. Die Besucher waren angetan von dem neuen Einsatzmittel der Polizei.

Der Jugendkoordinator, KHK Walzel, bot Beratung für Eltern an. Der Migrationsbeauftragte Mimoun Mokhtari stand den Besuchern Rede und Antwort und auch PR Treusch,



Diensthundevorführung. sts

Leiter Hauptsachgebiet PÖA, ließ es sich nicht nehmen in Gernsheim vorbeizuschauen.

Dass unsere Hunde nicht nur für die Überführung der Täter da sind, bewies Spürhündin Katinka (Diensthundeführer POK Pöschl). Auf einem weitläufigen Gelände fand die

Hündin einen in Blut getränkten Gegenstand. Damit wurde die Suche nach verletzten Menschen im unwegsamen Gelände simuliert. „Die Idee dahinter ist, dass wir uns den Bürgern auch einmal von einer anderen Seite darstellen wollen“, so Dienststellenleiter Walter Klanitz.

Dass die Bürger dieses Angebot gut annahmen, zeigte sich in den vier Stunden. Die 100 Euro, die durch Kaffee, Kuchen und Getränke erlöst wurden, wurden an die Caritas in Gernsheim gespendet.

Stefanie Schön

Kontakt mit der Kreisgruppe

KG Groß-Gerau will sich mehr um Pensionär/innen kümmern

Wie trete ich als Pensionär in Kontakt mit meiner Kreisgruppe? Eine schwierige Frage. Wir haben feststellen müssen, dass es nicht einfach ist, mit unseren Kolleg/innen zu kommunizieren, die sich im wohlverdienten Ruhestand befinden. Wir beabsichtigen zukünftig die Weiterleitung von Einladungen und Semi-

narankündigungen für Pensionär/innen zu gewährleisten. Deshalb hat die KG Groß-Gerau die Verbesserung der Kommunikation beschlossen. Insbesondere die Kommunikation per E-Mail ist für uns eine enorme Erleichterung.

Wir bitten alle Mitglieder, die über einen Email-Anschluss verfü-

gen, ihre Mailadresse und Erreichbarkeit an uns zu übermitteln. Bitte richtet die Mail an

Gerne könnt ihr uns auch telefonisch unter 0157/716 717 88 erreichen. Wir würden uns freuen, wenn ihr unser Angebot annehmen würdet. AP

GdP verfügt über Fußballtrikots - dank Fraport

Verleih an andere Kreisgruppen möglich



Das Torwart-Trikot mit der Nummer 1. ap

Auf Initiative der Kreisgruppe Groß-Gerau wurden Ende November 2009 drei Sätze Fußballtrikots angeschafft. Die Kosten der Anschaffung wurden hauptsächlich durch die Fraport AG übernommen. Als kleines Dankeschön für die vielen Einsätze zum Flughafen ausbau, ließ es sich die Fraport AG nicht nehmen, uns zu unterstützen. Hierfür möchten wir uns als größte hessische Gewerkschaft für Polizeibeschäftigte offiziell bedanken. Ein Dank geht auch an die Polizei Service Gesellschaft (PSG) und an den Landesvorstand, die ebenfalls einen Beitrag zur Anschaffung geleistet

haben. Wir verfügen über einen komplett weißen, einen blau-weißen und einen schwarz-grauen nummerierten Satz für je 15 Spieler. Für den Torwart haben wir auch ein entsprechendes Trikot.

Trikots zum Verleih

Die Werbefläche auf der Trikot-Rückseite wurde mit dem Spruch gekennzeichnet „GdP- Immer am Ball“. Auf der Brust ist der farbige GdP-Stern zu erkennen. Gegen ei-

nen kleinen Obolus für Neuan-schaffungen stellt der KG-Vorstand diese Trikots gerne für GdP-Mitglieder anderer Kreisgruppen bei Direktionsturnieren oder Polizei-Meisterschaften zur Verfügung. Kontaktaufnahme bitte per Mail an antonio.pedron@polizei.hessen.de

Ihre Premiere hatten die Trikots beim PD-Hallenturnier im November 2009. ap



Ein Satz der neuen weißen Fußballtrikots. ap

Wanderpokal für Dieter Rauschkolb

Skatturnier der Kreisgruppe Groß-Gerau

Im Dezember 2009 fand das all-jährliche Skatturnier der Kreisgruppe Groß-Gerau in den Räumen des Königstädter Hofes im Rüsselsheimer Ortsteil Königstädten statt. An Abwesenheit des Kreisgruppenvorsitzenden Toni Pedron (war im wohlverdienten Urlaub) wurden Pensionäre, gerne willkommene Gastspieler und Kollegen durch Kassenwart Jörg Denker begrüßt.

Aufgrund der vorherrschenden Einsatzlage konnten nicht alle gemeldeten Skatspieler tatsächlich an dem Turnier teilnehmen. Trotzdem sollte dies der Spiellaune keinen Abbruch tun und unter der Leitung des Skat – Bundesligaspielers Jürgen Führer, der an diesem Abend auch

als Schiedsrichter fungierte, wurden zwei Runden zu je 18 Spielen „scharfer Skat“ gespielt.



Jörg Denker (rechts) überreichte Dieter Rauschkolb den Wanderpokal. JD

Am Ende beider Runden stand als Gewinner der Gastspieler Herr Bohrmann fest. Zweitplatzierter war Dieter Rauschkolb (der war noch netto 14 Tage im aktiven Dienst). Ihm überreichte Jörg Denker den Wanderpokal.

Der Letztplatzierte erhielt, wie üblich, ein Gurkenglas mit einem Skat-spiel. Als Seriengurkengewinner zeichnete sich hierbei unser „Gonzo“ aus, der mit den Worten „beim nächsten Turnier, werde ich diese Serie unterbrechen“ unter tosendem Beifall das Gurkenglas in Empfang nahm. Alles in allem empfanden die Teilnehmer das Turnier als eine gelungene Veranstaltung. JD

Volle Hütte auf der GI Party

Junge Gruppe unterstützte das Organisationskomitee



Sie hatten viel Spaß, die Teilnehmer/innen der GI-Party. ap

dass das aktuelle GI in Hessen zu 80 Prozent GdP organisiert ist, so dass wir uns in der Pflicht sahen, hier gerne zu unterstützen. Durch den Landesbezirk und die Kreisgruppe HPA der GdP wurde DJ Silvia für die Musikdarbietungen engagiert. Sie legte die Schlager und Hits der letzten 50 Jahre auf und sorgte so für die richtige Stimmung.

Antonio Pedron, Junge Gruppe

Die GI-Party der VFH Wiesbaden startete am Abend des 21.1.2010 in der Kantine der Hessischen Polizeischule. Die Feier endete in den frühen Morgenstunden. Das Kantinenteam ergab sich schließlich um vier Uhr morgens. Mit über 130 Teilnehmern von VFH, BePo, Einzeldienst und Spezialeinheiten war die Veranstaltung sehr gut besucht.

Traditionsgemäß wurde die Party aus den Reihen des Grundstudiums I (GI) organisiert. Mit Begeisterung haben wir die Bitte um Unterstützung aus dem Organisationskomitee aufgenommen. Wir erinnern,



Junge Gruppe-Teilnehmer (links Vorsitzender Toni Pedron) mit Dozentin Helga Häberle. ap

Fahrzeugumbau für Markus Horlebein

Junges GdP-Mitglied an Multipler Sklerose erkrankt

Markus Horlebein ist 41 Jahre alt. Er ist verheiratet und hat einen neunjährigen Sohn. Leider wurde bei ihm schon vor einigen Jahren die niederschmetternde Diagnose „Multiple Sklerose“ festgestellt, eine chronisch-entzündliche Entmarkungserkrankung des zentralen Nervensystems, deren Ursache trotz großer Forschungsanstrengungen noch nicht geklärt ist.

Konnte er zunächst seinen Dienst noch in der Ermittlungsgruppe der Polizeistation Erbach versehen, schränkte ihn die Krankheit bald so sehr ein, dass er zunächst nur noch im Geschäftszimmer der Pst Erbach eingesetzt werden konnte und dann lange Zeit bei der Telefonvermittlung der Polizeidirektion Odenwald seinen Dienst versah. Dort konnte er seine langjährigen Kenntnisse der Arbeitsabläufe im Haus der PD für alle Kolleg/innen gewinnbringend einsetzen.

Vom einfachen Hilfsmittel zum Rollstuhl

Die körperlichen Einschränkungen der gnadenlos in Schüben fortschreitenden Krankheit konnte zunächst noch mit Hilfsmitteln, wie Headset und spezieller Tastatur aufgefangen werden. Konnte er sich anfangs noch mit einem Stock behelfen, wurden bald Gehhilfen, Rollator und zuletzt ein Rollstuhl erforderlich. Mitte vergangenen Jahres mussten wir hilflos zur Kenntnis nehmen, dass die körperlichen Behinderungen soweit fortgeschritten waren, dass eine sinnvolle Weiterbeschäftigung nicht mehr möglich war. Daher wurde er in einer kleinen feierlichen Runde, im Beisein von Polizeipräsident Dölger und dem Leiter unserer PD, Polizeidirektor Hable, in den vorläufigen Ruhestand versetzt.

Wohnhaus- und Fahrzeug-Umbau

Noch während seiner Dienstzeit wurde, da das Wohnhaus seiner Familie an einem Hang steht, der Eingang nur über eine hohe Treppe zu erreichen ist und sich die Wohnung

im ersten Stockwerk befindet, ein außen angebauter Fahrstuhl notwendig. Durch den hohen finanziellen Aufwand für Arztfahrten, Heilmittel, die zumindest nicht im vollen Umfang von der Krankenkasse übernommen werden, ein Krankentbett, weitere behindertengerechte Umbauten am Haus, sind die finanziellen Rücklagen der Familie aufgebraucht. E

hefrau Edith kann, aufgrund der Pflegebedürftigkeit von Markus, keiner Vollzeitbeschäftigung nachgehen. Da Markus ständig in ärztlicher Behandlung ist, wurde im Herbst 2009 ein neues Fahrzeug erforderlich. Das alte musste wegen altersbedingtem Verschleiß aufgegeben werden. Ein behindertengerechter Umbau des Fahrzeuges lag außerhalb der Möglichkeiten der noch vorhandenen finanziellen Mittel, wäre aber dringend notwendig, da sich bei seiner Ehefrau Edith Horlebein bereits körperliche Beschwerden wegen der ständigen beschwerlichen körperlichen Anstrengungen beim Ein- und Aussteigen bemerkbar machen. Wegen einer lang anhaltenden schmerzhaften Entzündung ihrer Schulter musste sie sich schon selbst in ärztliche Behandlung begeben.

Spenden sind notwendig

Finanzielle Unterstützungen durch staatliche Stellen, wie Sozialhilfe usw. wurden abgelehnt, die Krankenkasse erklärte sich für nicht zuständig. Anfragen, unter anderem beim Landeswohlfahrtsverband, blieben erfolglos. Hier nun will die Kreisgruppe GdP-Odenwald einsteigen, um ihrem langjährigen stellvertretenden Vorsitzenden und seiner Familie helfend unter die zu Arme greifen, damit der notwendige Umbau des Fahrzeuges doch noch gestemmt werden kann.

Wir bitten deshalb auch um eure Unterstützung. Spenden bitte an:

Gewerkschaft der Polizei, Kreisgruppe Odenwald, Kennwort Markus Horlebein, Sparkasse Odenwaldkreis, Kto. Nr. 130 015 514, BLZ 508 519 52.

Herzlichen Dank für eure Hilfe. V. Fischer (Kassierer der KG Odenwald)

Es ist unglaublich, wie viel Geist in der Welt aufgeboten wird, um Dummheiten zu beweisen.

Friedrich Nietzsche



Kreisgruppenvorsitzender Thomas Walther besuchte Familie Horlebein, v.l. Edith und Markus Horlebein. vf

Die Zahl der Straftaten ging zurück

Bürger/innen im Kreis Bergstraße können sich sicher fühlen

Die Zahl der Straftaten im Bereich des Polizeipräsidiums Südhessen ist im vergangenen Jahr erstmals unter 50.000 gesunken. Pro 100.000 Einwohner gab es 4192 Straftaten. Die Bürger/innen im Kreis Bergstraße können sich sicher fühlen, so die Bilanz von Polizeipräsident Gosbert Dölger und der Leiterin der Polizeidirektion Bergstraße, Cornelia Ludwig.

Im vergangenen Jahr wurden im Kreis Bergstraße statistisch 11045 Straftaten erfasst. Das sind 850 Fälle oder 7,1 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Die Aufklärungsquote betrug 56,6 Prozent (2008: 58 Prozent). Betrachtet man sich die Zahlen im Einzelnen, ergibt sich gegenüber dem Vorjahr ein Minus von 200 bei Wohnungseinbrüchen (19,4%), 813 Fällen bei Körperverletzung (13%), 1609 beim Betrug (7,5%), 2592 beim einfachen Diebstahl (7,3%). Bei Raub, Körperverletzung, Bedrohung oder Erpressung (Rohheitsdelikte) sank die Zahl von 1430 auf 1302 bei einer Aufklärungsquote von 89,3 Prozent. Bei schwerem Diebstahl stieg die Zahl auf 2603 (2008: 2335) und die Aufklärungsquote von 18,8 auf 25 Prozent. Gestiegen ist auch die Zahl der Kfz- (604) und Fahrrad-diebstähle (974). Aber auch hier ist die Aufklärungsquote gestiegen.

Die Statistik der Polizei verzeichnet 4760 Tatverdächtige (3637 männlich/1123 weiblich). Weniger als 25 Prozent hatten keine deutsche Staatsbürgerschaft. Mehr als 25 Prozent der Straftäter (1236) waren unter 21 Jahren, darunter 537 Jugendliche (unter 18 Jahre) und 203 Kinder (unter 14). In vielen Fällen habe eine aufmerksame Bevölkerung dazu beigetragen, dass Straftaten hätten verhindert oder Täter ergriffen werden können.

Was die Statistik für den Kreis Bergstraße belastet, sind die Autobahnen A5 und A67. Hier gibt es aber besondere Einsatzkommandos, die mittlerweile sehr erfolgreich arbeiten.

nw

3-Stunden Rennen plus Qualifying auf einer der größten Indoor Kartbahnen Deutschlands

GdP-Hessen Kart Cup 2010

10.04.2010

Anmeldung erforderlich!
Nähere Informationen und das Anmeldeformular findet ihr auf der Homepage unter www.gdp.de/hessen

Anfragen an den Rennkoordinator bitte unter Kart@Hunter-Racing.de

JUNGE GRUPPE **Frauen gruppe** **Xkart** **HUNTER-Racing Punkt DE** **PVAG**

Auszeichnung für soziales Engagement

Landesehrenbrief für POK a.D. Wilfried Seibel



Mit dem Landesehrenbrief wurde der Präsident der Bergsträßer Polizeisenioren, Wilfried Seibel, ausgezeichnet. Unser Bild zeigt die Verleihung, v.l., Christine Seibel, Stadtverordnetenvorsteher Philipp-Otto Vock, Wilfried Seibel, Landrat Matthias Wilkes, Dieter Marschall, der ebenfalls den Landesehrenbrief erhielt, und Bürgermeister Gerhard Herbert. ws

Kolleginnen und Kollegen sollten sich den 1. Mai 2010 schon jetzt im Terminkalender ankreuzen. Anlass dazu gibt ein Benefiz-Essen, zu dem der DGB-Seniorenarbeitskreis Südhessen in die Darmstädter City einlädt. Auf dem Speiseplan steht in Form von Erbseneintopf mit Wursteinlage wahrlich Deftiges. Den Erlös werden die DGB-Senioren der Darmstädter Tafel zur Verfügung stellen.

„Wir rechnen mit einer guten Resonanz“, hofft Wilfried Seibel vorab darauf, dass der Aktion ein guter Erfolg beschieden sein möge. Seibel selbst wird es sein, der sich am 1. Mai die Schürze umbindet und mit einem riesigen Kochlöffel im Kessel rührt. Dass er die Suppe sowohl in übertragenem als auch in tatsächlichem Sinne nicht anbrennen lässt, versteht sich von selbst. Unser Kollege ist passionierter Hobbykoch und hat als solcher seine Fähigkeiten schon mehrfach unter Beweis stellen können.

Das Besondere dabei: Von Seibels Engagement profitieren stets Menschen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen. Das soziale Engagement des im Januar 1944 in Marburg geborenen und in Frankenberg an der Eder aufgewachsenen Polizeipensionärs hat sich in seiner Wahlheimat Heppenheim längst herumgesprochen und auch

die Politik aufhorchen lassen. Ergebnis: Am 16. Dezember 2009 wurde ihm der Landesehrenbrief verliehen.

Zur Feierstunde im historischen Rathaus der Bergsträsser Kreisstadt hatte sich viel Prominenz eingefunden, an ihrer Spitze Landrat Matthias Wilkes (CDU) und Heppenheims Bürgermeister Gerhard Herbert (SPD). Beide Politiker würdigten Seibels uneigennütziges Wirken. Der 66-Jährige, so hieß es in der Laudatio, setze in einer mehr und mehr von Egoisten beherrschten Welt „echte Zeichen der Solidarität“. Wilkes erinnerte an Institutionen, die bisher von ihm mit namhaften Spendengeldern unterstützt wurden, so die Kinderkrebstation Heidelberg sowie Afrikaprojekte der Organisation „Future for Children“ und des Tiroler Paters Karl Kuppelwieser.

Zu den ersten Gratulanten zählten in der Feierstunde auch der Bergsträsser Kreisvorsitzende der Gewerkschaft der Polizei (GdP), Mike Majewski, sowie Personalratsvorsitzender Michael Schweikert vom Polizeipräsidium Südhessen in Darmstadt. „Wilfried Seibel“, so Schweikert, „ist auf sozialem Sektor ein Hansdampf in allen Gassen“. Er sei ein Mann, der sich nach seiner durch einen Dienstunfall verursachten Pensionierung (1994) auf vielen

Feldern ehrenamtlichen Wirkens bewährt habe.

Der Geehrte trat bereits 1963 der GdP bei und ist ihr heute noch als Seniorenvertreter (seit 2004) verbunden. Der Internationalen Police Association (IPA) gehört Seibel seit 1977 an. Seit 2000 steht er mit großem Einsatz als Präsident den südhessischen Polizeipensionären vor.

Seibel ist außerdem Vorstandsmitglied im DGB-Ortskartell Heppenheim und im DGB-Seniorenkreis Südhessen und tat sich als Referent mehrerer Info-Veranstaltungen für die Aktion „Wachsamer Nachbar“ hervor. Die Heimatpresse bezeichnete ihn als einen Mann, der trotz angeschlagener Gesundheit noch lange nicht ans Aufhören denke. So wird von ihm nach der Darmstädter Veranstaltung am 1. Mai anlässlich des Bergsträsser Weinmarktes in Heppenheim Ende Juni ein weiteres Benefiz-Essen initiiert.

Der Geehrte absolvierte zwischen 1958 und 1961 zunächst eine Lehre als Maschinenschlosser, entschied sich dann aber nach dem Besuch der Polizeischule Wiesbaden für den Beruf des Ordnungshüters. Stationen seines Wirkens waren neben anderem Mühlheim am Main, Neu-Isenburg und das PK Bergstraße in Heppenheim, wo er im Februar 1993 zum Polizeioberkommissar ernannt wurde. Abschied nehmen aus dem aktiven Berufsleben musste der 66-jährige, nachdem er sich im Zuge einer Täterverfolgung am 9. Juli 1994 so schwer verletzt hatte, dass die Ärzte lange Zeit sogar eine Querschnittslähmung befürchteten. 1996 hat Wilfried Seibel den Dienst quittiert.

Inzwischen geht es ihm den Umständen entsprechend wieder so gut, dass er sich für andere einsetzen kann. Mike Majewski und Michael Schweikert unisono: „Auf den Wilfried ist immer Verlass.“ Ihren Glückwünschen zur Verleihung des Landesehrenbriefs schließt sich auch die Redaktion des „Polizeireport“ an.

Fritz Kuhn

„Ich war noch niemals in New York“

Jubiläumsfahrt der Bergsträßer Polizeipensionäre nach Hamburg

Seit 35 Jahren gibt es die Bergsträßer Polizeipensionäre. Das war der Grund für Präsident Wilfried Seibel, zum Jubiläum eine besondere Fahrt anzubieten. Es geht vom 13. bis 15. Juli mit dem Bus nach Hamburg ins City Hotel „monopol“.

Das Hotel liegt am Spielbudenplatz, einem der wichtigsten Plätze in der Innenstadt, im Zentrum des Amüsier- und Gastronomieviertels, nicht weit zur Reeperbahn und zum Hafen. Vorgesehen sind eine große Hafenrundfahrt und eine Stadtrundfahrt und am 14. Juli der Besuch des Musicals „Ich war noch niemals in New York“. Der Preis im Doppelzimmer beträgt 285 Euro, Einzelzimmer 40 Euro Zuschlag. Für das leibliche Wohl auf der Hinfahrt ist gesorgt. Wer Interesse hat (nicht nur Pensionäre), sollte sich schnellstens bei Wilfried Seibel, Brunhildstr. 9A, 64646 Heppenheim, Telefon

06252-913490 anmelden. Bei ihm gibt es alle weiteren Informationen.

nw



Immer besser kommen die Bergsträßer Polizeipensionäre ins Spiel beim jährlichen Pokalturnier gegen den Heppenheimer Kegelklub „Alte Herren 72“. Beim 4. Walter Heil-Gedächtnisturnier erreichten die Polizeipensionäre mit 497 Holz ihr bestes Ergebnis, die AH 72 kam auf 499 Holz. Bester Mann war Neuzugang Karl Schäfer mit 71 Holz, vor Werner Schreiber (AH 72, 70 Holz). Nur zwei Holz trennten die Polizisten a.D. von einem Sieg, meinte Wilfried Seibel, Präsident der Pensionäre, bei der Pokalübergabe an Helmut Sturm, Chef der AH 72, Bildmitte. nw/ws

80. Geburtstag von Helmut Lehne

Vom Schneider zum Fernschreibvermittler



Sie gratulierten Helmut Lehne (Mitte) für die GdP zum 80. Geburtstag, Uschi Hess und Wilfried Seibel (rechts). ws

Kurz vor Weihnachten feierte der ehemalige Fernschreibvermittler der Bergsträßer Polizeidirektion in Heppenheim, Helmut Lehne, seinen 80. Geburtstag im Kreise seiner Familie. Vom Mai 1972 bis Ende Dezem-

ber 1992 war der Jubilar im Schichtbetrieb in der Fernschreibstelle tätig. Gelernt hat er den Beruf eines Schneiders, den er bis zu seiner Einstellung bei der Polizei in verschiedenen Textilbetrieben im Kreis

Bergstraße ausübte. Zu seinen Hobbys zählt unter anderem der Gartenbau. Er war Präsident des Obst- und Gartenbauvereins Heppenheim und Fachwart für den Baumschnitt. Zu den zahlreichen Gratulanten gehörten auch Heppenheims Bürgermeister Gerhard Herbert, Vertreter der katholischen Kirche, Nachbarn und Freunde. Besonders gefreut hat sich das Geburtstagskind über die telefonischen Glückwünsche des ehemaligen Dienstgruppenleiters Albert Hofmann, der heute in den USA lebt. Die Glückwünsche für die GdP, verbunden mit einem kleinen Präsent, überbrachten die stellvertretende Kreisgruppenvorsitzende Uschi Hess und der Präsident der Polizeipensionäre des Kreises Bergstraße, Wilfried Seibel. Helmut Lehne ist seit 38 Jahren Mitglied der GdP und seit seinem Ruhestand aktiv bei den Polizeipensionären, unter anderem aktiver Kegler.

U.H.

Bergerlebnisse für fitte Seniorinnen und Senioren

Angebote der Bezirksgruppen Polizeizentralbehörden und Bereitschaftspolizei

Gesundheit ist ein wichtiges Fundament für ein glückliches und erfülltes Leben und ein Garant für Leistungsfähigkeit und Wohlergehen, insbesondere im Seniorenalter. Unter dem allgemeinen Gewerkschaftsmotto „Die GdP macht frische Programme für ihre Senioren“ bieten die Bezirksgruppen Polizeizentralbehörden und Hessische Bereitschaftspolizei für die Sommersaison 2010 zwei alpine Highlights für fitte Seniorinnen und Senioren an.

Hochgebirgsrundtour im Herzen des Kaunergrats (Ötztaler Alpen)

Im Vordergrund der hochalpinen Bergwandertour stehen nicht Schnelligkeit und Schwierigkeit sondern das Genießen des wundervollen Bergpanoramas und der schönen Alpenflora. Der Weg ist das Ziel. Die Tour wird geplant, organisiert und geführt von unserem langjährigen Gewerkschaftsmitglied und Senior Manfred Neuber (KG HPS). Nähere Informationen gibt er gerne.

Programm:

Höhenwege, Übergänge, Joche, ggf. Gipfel und Hütten. Tourverlauf zum Großteil bebildert unter www.kaunergrathuette.at über den Button „Tourenangebote“ und dort „verpeilrunde“

Anforderungen:

Trittsicherheit, Schwindelfreiheit, Kondition für 6-8 Std. Gehzeit und etwa 1000 Höhenmeter, Teamfähigkeit

Teilnehmerzahl:

10 – 12 Personen

Kosten:

Selbstkosten für Unterkunft und Verpflegung

Termin:

9.8.–15.8.2010

Unterkunft:

Berghütten u.a. Riffelseehütte, Kaunergrathütte, Verpeilhütte

Organisator/Leitung/ Anmeldung:

Manfred Neuber, Tel.:
06123-73951; 0178-7545203;
Email: neuber.manfred@arcor.de
Anmeldeschluss: 1.6.2010

Vorbesprechung:

Wird bei der Anmeldung vereinbart

Hochtourentrainingskurs für Senior/innen auf der Kaunergrathütte

Ziel dieses Kurses ist es, den Teilnehmern Kenntnisse und Fertigkeiten zum eigenständigen Planen und Durchführen von Bergtouren zu vermitteln, um selbstverantwortlich oder als Teilnehmer einer Gruppe den Gegebenheiten und Bedingungen hochalpinen Geländes gewachsen zu sein. In Sachen Bergsteigen und Bergwandern erfährt der Teilnehmer das nötige Knowhow auf dem aktuellsten Stand der Sicherheitsforschung des Deutschen Alpenvereins. Der Kurs ist sowohl Neulingen als auch „alten Hasen“ zu empfehlen – man lernt nie aus. Besonders reizvoll: das Gruppenerlebnis auf einer 2817m hoch gelegenen Berghütte. Kursleiter ist ein 42 jähriger bergfahrer staatl. geprüfter Tiroler Bergführer und Bergretter. Die Organisation des Kurses wird auch hier von Manfred Neuber wahrgenommen. Die Ausschreibung im Telegrammstil:

Bezeichnung:

Hochtourentrainingswoche 2010 für Senior/innen und Späteinsteiger/innen

Land, Ort, Gebirge:

Tirol, Kaunergrathütte, Kaunergrat/Ötztaler Alpen

Programm:

Grundschule Fels, Schnee, Eis; Gehen in weglosem Gelände; Höhenweg- und Klettersteiggehen; Gipfel, Umgang mit der Angst bei Ausgesetztheit, Grundseiltechnik, leichte Kletterei

Anforderungen:

Trittsicherheit, Kondition, Teamgeist

Teilnehmerzahl:

max. 5 Personen pro Trainer

Teilnehmergebühr:

ca. 410 €, incl. Unterkunft und Halbpension

Termin:

29.8. - 4.9.2010

Unterkunft:

Kaunergrathütte

Leitung:

Andreas Jeitner, staatl. geprüfter Bergführer, Skilehrer und Bergretter

Organisation und Anmeldung:

Bis 1.6.2010 bei Manfred Neuber, siehe oben



Bergwanderung am Kaunergrat. mn

Turne bis zur Urne

Ältere Menschen müsse mehr tun für ihre Fitness



Gymnastik in der Gemeinschaft macht mehr Spaß als alleine. nw

Die Statistik sagt, dass nur jeder siebte ältere Mensch in Deutschland sportlich aktiv ist. Viele Ältere meinen, sie seien zu krank, glauben, ihre Fitness nicht verbessern zu können. Dennoch ist Bewegung und sportliche Betätigung für Senior/innen ein wichtiger Bestandteil ihres Alltags. Es gibt zahlreiche Sportvereine und auch Volkshochschulen, die spezielle Kurse für Ältere in ihrem Programm haben. Dabei steht der Spaß für viele im Vordergrund. Andere nutzen ihn zur Prävention oder Rehabilitation. Dazu gibt es eigene Sportvereine, die Zuschüsse von den Krankenkassen bekommen.

Es gibt ausreichend Möglichkeiten, Spaß und Freude an der Bewegung des eigenen Körpers zu haben. Man muss nicht unbedingt Marathon laufen, joggen ist auch nicht jedermanns Sache (obwohl es gesund ist). Wer drei bis viermal pro Woche zügig spazieren geht, erhöht sein körperliches Wohlbefinden erheblich. Man muss auch nicht den

im Haus vorhandenen Aufzug nehmen. Treppen laufen beugt Herz- und Kreislaufbeschwerden vor und verhindert unter Umständen, dass man zunimmt. Es ist nie zu spät, ein



Die Altersturner des Turngaus Bergstraße, die noch regelmäßig trainieren, sind fast alle älter als 70 Jahre. nw

Aktivprogramm zu beginnen. Sinnvoll ist es aber, vor dem Start ein Gespräch mit dem Hausarzt zu führen. Er weiß, was beim Sport berücksichtigt werden sollte. Neben der Berücksichtigung individueller

Beeinträchtigungen, sollten Senior/innen auch auf ihre Nährstoffversorgung achten. Durch körperliche Betätigung werden die Muskeln stärker beansprucht. Der Stoffwechsel wird angeregt, da die Atemfrequenz und der Herzschlag erhöht werden. Statt „Sport ist Mord“, sollte es heißen „Turne bis zur Urne“. Dabei ist ärztliche Begleitung für ältere Menschen unverzichtbar.

Bewegung auf Rezept kann ein Arzt nicht verschreiben. Man muss sich schon selbst bemühen. Wer in die Tagespresse schaut, wird dort unter Umständen ein Angebot finden für „Aqua-Jogging“ oder eine andere Art Wassergymnastik. In fast

allen größeren Gemeinden gibt es auch Training für das „Deutsche Sportabzeichen“. Da sind die geforderten Disziplinen auf das jeweilige Alter abgestimmt. Man muss sich nicht übernehmen und kann doch etwas tun für seine Gesundheit. Nicht zu vergessen sind auch das Radfahren oder die verschiedenen Ballspiele.

Also liebe GdP-Senior/innen, überwindet euch, sucht euch eine passende Gelegenheit, euch zu bewegen. Das geht auch über die Kreisgruppen, wo es überall Seniorenvertreter gibt. Sprecht sie einmal an. Eine Wanderung in den Weinbergen oder eine Stadtführung, wie sie von der KG Bergstraße angeboten worden sind, sind ein erster Schritt. nw



Radfahren ist eine der Möglichkeiten, sich zu bewegen und dennoch nicht zu überanstrengen. nw

Einklang von Körper, Geist und Seele

Yoga bei Stress mit Nacken- und Rückenschmerzen

Wer heutzutage Stress hat mit Nacken- und Rückenschmerzen, was zum Beispiel bei der Arbeit am Computer leicht der Fall sein kann, kann sich vom Hausarzt Massagen oder Krankengymnastik verschreiben lassen. Es gibt aber auch ein altes Anti-Stress-Programm: Yoga. Dieses Wort stammt aus dem indischen Sanskrit und bedeutet soviel wie Vereinigung/Integration. Verbunden werden sollen Körper, Geist und Seele mit dieser Bewegungsphilosophie. Es ist eine anstrengende aber auch Körper schonende Bewegungsform, die für Jung und Alt tauglich ist. Wer allerdings an chronischen Erkrankungen leidet, z.B. Rheuma, Gelenksbeschwerden, der sollte mit seinem Hausarzt klären, welche Yoga-Übungen er machen darf.

Yoga ist ein Weg zu Gesundheit und Lebensfreude. Hier werden Körper-, Atem- und Entspannungsübungen kombiniert. Da werden die Selbstheilungskräfte des Menschen belebt. Die Übungen fördern die Beweglich- und Koordinationsfähigkeit, Haltungsfehler werden korrigiert und chronische Muskelverspannungen aufgelöst. Artistische Verrenkungen sind für Anfänger nicht zu befürchten. Es gibt bestimmte Körperstellungen, die eine Weile gehalten werden müssen, im Liegen, Sitzen oder Stehen. Das Halten stärkt die Muskeln auf sanfte Art und macht beweglich. Kombiniert damit werden einfache Atemübungen, die eine natürlich fließende Atmung fördern und Blockaden lösen. Die in Rückenlage ausgeübte Tiefenentspannung entspannt Körper und Geist.

Yoga gibt es in bestimmten Yoga-Schulen, in Fitness-Studios oder an Volkshochschulen. In Darmstadt gibt es z.B. eine Yoga-Schule, einzusehen im Internet unter www.darmstadt-yoga.de. Auch unter Wikipedia erfährt man einiges über diese Art der Bewegung. Zu empfehlen für Ratsuchende sind auch immer wieder die „Senioren-Ratgeber“, die es kostenlos in Apotheken gibt. nw

Anschriftenliste Landesseniorenvorstand GdP Hessen

Weinbach, Norbert, Vorsitzender, BZG Südhessen

Lindenstr. 7, 64653 Lorsch, Tel.: 06251-52889, 06251-8604675,
Fax: 06251-587523, Mobil: 0179-2988588,
E-Mail: norbert.weinbach@online.de

Müller, Hermann, stellvertr. Vorsitzender, BZG Osthessen

Taubenbergstr. 10, 36088 Hünfeld, Tel.: 06652-4622,
E-Mail: stephan.lord@gmx.de

Lehmann, Gerhard, stellvertr. Vorsitzender, BZG Bereitschaftspolizei

Landgrafenstr. 11, 63452 Hanau, Tel.: 06181-84738,
Mobil: 0173-1531161, E-Mail: gb-lehmann@web.de

Degenhard, Rolf-Peter, Schriftführer, BZG Südosthessen

Am Hirtenschild 11, 63073 Offenbach, Tel.: 069-893658,
Mobil: 0160-2505065, E-Mail: rpdegenhard@googlemail.com

Dobrindt, Harald, stellvertr. Schriftführer, BZG Mittelhessen

Desbergstr. 22, 35685 Dillenburg, Tel. 02771-33821,
Mobil: 0170-4324860, Fax 02771-268881,
E-Mail: hd.dobrindt@t-online.de

Grede, Kurt, Kassenwart, BZG Nordhessen

Sollingweg 57, 34134 Kassel, Tel.: 0561-32427,
Fax: 0561-3164799, Mobil: 0172-3454199,
E-Mail: kurtgrede@t-online.de

Werkmeister, Hans, Beisitzer, BZG Frankfurt

Paul-Kirchhof-Platz 11, 65931 Frankfurt/M., Tel. 069-372196
E-Mail: hans.werkmeister@freenet.de

Kaiser, Walter, Beisitzer, BZG Polizeizentralbehörden

Gartenstr. 1, 56357 Bogel, E-Mail: w.kaiser-bogel@t-online.de

Honecker, Wilfried, stellvertr. Kassierer, BZG Westhessen

Feldbergstr. 8, 65550 Limburg, Tel.: 06431-45891,
E-Mail: w-honecker@t-online.de



Auch im vergangenen Jahr feierten die Bergsträßer Polizeipensionäre das Nikolausfest wieder mit einem Kegelnachmittag. Unser Bild zeigt einige der Pensionäre mit Zipelmütze im angeregten Gespräch, links Neumitglied Helmut Eck. ws

Gehirn-Jogging auch im Alter

Tägliches Training lässt neue Gehirnzellen wachsen

Wer sich mit dem Thema Gehirnzellen beschäftigt, dem fallen sicher Begriffe ein wie Schlaganfall oder Alzheimer, also Negativbegriffe. Das liegt daran, dass man bis vor wenigen Jahren noch geglaubt hat, abgestorbene Gehirnzellen seien auf ewig verloren. Heute weiß man aber, dass das Gehirn bis ins hohe Alter trainierbar ist. Neurologen haben das Gehirn erforscht, haben Landkarten des körpereigenen Computers entwickelt. Sie wissen, welche Gehirnregionen wofür gebraucht werden und bei welchen Aktivitäten bestimmte Regionen besonders aktiv sind.

Wichtigster Teil ist sicher der Stirnlappen. Er macht zwar nur 25 Prozent des Gehirns aus, dort befinden sich aber 75 Prozent der Gehirnzellen. Dabei ist Denken alleine nicht so wichtig. Wichtig sind einfache Rechen- und Gedächtnisaufgaben,

Vorlesen, mit anderen Menschen kommunizieren. Gedichte oder Theaterstücke auswendig lernen sind ebenso wichtig für Gedächtnistraining wie Gehirn-Jogging-Programme im Internet. Schach, Kreuzworträtsel, Sudoku, das Erlernen einer neuen Sprache oder eines Musikinstruments, das alles beugt der Alterung des Gehirns vor, hält uns fit, fördert das logische Denken und die Konzentrationsfähigkeit, unterstützt die sozialen Kontakte (man sollte nicht alleine „spielen“) und beugt der Demenz vor.

Auch wenn von Geburt an Gehirnzellen absterben, so kommt es nach den Erkenntnissen der neurologischen Wissenschaft nicht auf einzelne Zellen an, sondern auf die Lücken zwischen ihnen, auf die Synapsen. Hier schalten sich die Nervenzellen zu ganzen Bahnen zu-

sammen. Aus schmalen Pfaden werden Denkautobahnen. Jeder neue Lernvorgang hinterlässt Spuren im Gehirn. Neue Gehirnbahnen entstehen, wenn man etwas anders macht als sonst, selbst wenn man statt der rechten die linke Hand für bestimmte Verrichtungen benutzt. Wichtig ist, flexibel zu sein, Spaß am Denken und Spielen zu haben. Dann werden glücklich machende Botenstoffe ausgeschüttet (Dopamin), was es uns leichter macht zu lernen und mehr zu leisten.

Wer täglich zehn bis 15 Minuten Gehirn-Jogging betreibt, hält sein Denkorgan fit, verhindert, dass das Gehirn erschläft wie ein Muskel, der nicht bewegt wird. Zur Fitness gehören aber auch körperliche Bewegung (Spaziergang, Radtour) und eine ausgewogene Ernährung. Das ist aber wieder ein anderes Thema. nw

Computer – kein Fremdwort für Senioren

Ältere Menschen halten Kontakt in alle Welt über das Internet

„Senioren-Blätter“ heißt ein Informationsmagazin, das vom Hessischen Sozialministerium herausgegeben wird. Man kann es dort in der Dostojewskistraße 4 in 65187 Wiesbaden auch bestellen, E-Mail: h-ujma@hsm.hessen.de.

In diesem Magazin werden immer wieder Themen angesprochen, die ältere Menschen interessieren sollten. Dazu gehört auch der Computer (PC heißt Personal Computer), insbesondere das „Internet“ über das im „World Wide Web“ (www) Kontakt geknüpft werden kann in alle Welt. Da ist man dann auch verbunden mit lieben Menschen, wenn man selbst nicht mehr sehr beweglich ist. Man kann sich im Internet auch leicht über die unterschiedlichsten Themen informieren und das „Aktiv-Programm-Senioren“ (APS) der GdP funktioniert über das Internet. Wichtig ist natürlich, dass man einen Computer besitzt und einen damit verbundenen Internetanschluss.



Auch Heinz Homeyer (unser Bild), einst Vorsitzender der Frankfurter GdP, heute Pensionär, schätzt die Vorteile des Internets. nw/gdp

Computer-Seminare der GdP

Wer sich mit diesem Thema befassen will, hat die Gelegenheit, Computerseminare für Senioren der GdP zu besuchen. Er kann sich auch bei den örtlichen Volkshochschulen nach entsprechenden Kursen für ältere Menschen erkundigen. Auch die kommunalen Seniorenvertretungen können weiterhelfen, ebenso wie Senio-

ren-Computer-Clubs oder die Sozialverbände. Wer bereits einen Internetzugang hat findet weiterführende Informationen auch unter www.senioren-auf-draht.de, unter www.sozialnetz.de in der Rubrik „Senioren“ oder auf der Plattform „www.50plus-ans-netz.de“. In Frankfurt gibt es auch das „Café Anschluss“, Hansaallee 150, erreichbar unter Telefon 069-550753 oder E-Mail: info@cafe-anschluss.de oder im Internet unter www.cafe-anschluss.de.

Wer einen Internet-Anschluss hat, kann mit Kindern, Enkeln, Verwandten und Freunden mailen. Er kann sich Nachrichten aus Zeitungen und Zeitschriften herunterladen, kann bei „Wikipedia“ Interessantes aus aller Welt lesen, kann bei „Ebay“ oder anderen Internet-Händlern Dinge kaufen oder verkaufen, kann preiswerte Flüge buchen oder auch ganze Reisen. Es gibt viele Möglichkeiten der Anwendung. Man darf nur keine Angst haben vor der Technik und sollte sich vorher erkundigen,

was ein Computer und ein Internet-Anschluss kosten, sonst kann es ein böses Erwachen geben. Meist können da schon die eigenen Kinder oder Enkel helfen.

Fachbegriffe lernt man schnell

Die notwendigen Fachbegriffe wie Internet (interconnected networks), Browser, Explorern, Provider, die man benötigt, gibt es in entsprechenden Broschüren oder man lernt sie auf Seminaren. Im „Café

Anschluss“ in Frankfurt ist man in Gesellschaft. PC-Neulinge können hier den Umgang mit Computer, Tastatur und Maus kennen lernen, können etwas erfahren über die Möglichkeiten des Internet mit digitaler Fotografie oder das Herunterladen von Musik. Aktiv sein im Internet können Männer und Frauen. Bildung spielt dabei nur eine untergeordnete Rolle. Man lernt neue Menschen kennen, kommt unter Umständen raus aus seiner Einsam-

keit, schaffen neue soziale Beziehungen. Man ist nicht nur gemeinsam in einem Computer-Kurs, man geht auch hin und wieder zusammen einen Café trinken. Weitere Informationen gibt es bei der Landeseniorenvertretung Hessen e.V., Geschäftsstelle Feuerbachstraße 33, 65195 Wiesbaden, Tel. 0611-9887119, Fax 0611-9887124, E-Mail: lsvhessen@t-online.de, Internet: www.sozialnetz.de/lsvh.nw/gdp

Ein Nachlass kann auch Schulden enthalten

Erben, vererben, schenken, Steuern sparen

Wenn man in die Jahre kommt, als Pensionär/in oder Rentner/in, dann denkt man, sofern Vermögen, Haus- und Grundbesitz vorhanden sind, auch darüber nach, ob man etwas und wem vererben soll. Der Staat hat das so geregelt, dass Kinder und Eheleute jeweils die Hälfte des gesamten Vermögens erben, wenn kein Testament vorhanden ist. Als Pflichtteil bezeichnet man das gesetzliche Anrecht am Nachlass, das nahen Verwandten wie Kindern, Ehepartnern oder auch Eltern zusteht, wenn sie nicht in einem Testament erwähnt sind. Wenn nichts Näheres im Testament steht, erben oft mehrere Personen. Sie bilden eine Erbengemeinschaft, die das Vermögen verwaltet und aufteilt. Wer erbt, muss nicht ausdrücklich erklären, dass er ein Erbe annimmt. Die Frist zur Ausschlagung eines Erbes oder Nachlasses (Vermögen und Schulden bilden den Nachlass) beträgt sechs Wochen. In dieser Zeit muss eine Ausschlagung erfolgen,

die notariell beurkundet sein muss. Wer innerhalb dieser Zeit einen Erbschein beantragt, für den gilt das Erbe als angenommen. Wer dennoch ein Erbe mit Schulden antritt, der kann versuchen, sein eigenes Vermögen durch ein so genanntes Nachlassinsolvenzverfahren zu retten. Ein Erbe wird Rechtsnachfolger, also zuständig für Vermögen und Schulden. Deshalb sollte man sich in einem Erbfall vorher erkundigen, ob nur Schulden vererbt werden, oder auch Vermögen.

Ist ein Testament vorhanden (im Haus aufbewahrt, beim Notar oder Amtsgericht hinterlegt), dann wird es innerhalb einer bestimmten Frist eröffnet. Damit wird für die Erben eine notarielle Gebühr fällig, die sich nach der Höhe des Vermögens bestimmt. Wer ein Testament verfasst (das gilt nicht nur für ältere Menschen), sollte sich überlegen, ob er darin nicht einen Testamentsvollstrecker benennt, der ebenfalls Geld kostet, der aber helfen kann,

Streit zu vermeiden. So etwas passiert öfters bei Erbengemeinschaften, wenn ein Testament nicht eindeutig verfasst ist. Dann hilft ein Schlichtungsverfahren (Mediation) oder es kommt zu einem Gerichtsverfahren. Besser sei es, so die Fachleute, Immobilien oder bares Vermögen an Verwandte oder Freunde schon zu Lebzeiten zu übertragen. Das habe auch steuerliche Vorteile. Geltende Freibeträge könnten alle zehn Jahre ausgeschöpft werden. Hierzu ist aber ein von einem Notar verfasster Schenkungsvertrag notwendig. Möglich ist auch ein Nießbrauch. Der bietet sich an, bei vermieteten Objekten. Dann können Eltern z.B. ihren Kindern schon zu Lebzeiten Haus oder Wohnung übertragen, sich aber vorbehalten, weiterhin die Miete zu kassieren.

Nähere Informationen gibt es auch im APS-Programm der GdP im Internet. nw

Nebenkostenabrechnung

Formelle Ansprüche müssen erfüllt sein

Jetzt im Frühjahr bekommen die meisten Mieter wieder ihre Nebenkostenabrechnung. Viele dieser Abrechnungen seien falsch, meinen Mieterbund und Verbraucherschützer. Man sollte sie genau prüfen, da solche Abrechnungen so eine Art „zweiter Miete“ seien. Wichtig sei ein schriftlicher Mietvertrag. Wenn darin von einer Pauschale, Umlage oder Inklusivmiete die Rede sei, nicht zu verwechseln mit der Neben-

kostenvorauszahlung, könne der Mieter in der Regel die Abrechnung vergessen. Über die Vorauszahlung müsse der Vermieter aber abrechnen.

Wichtig sei auch, die Nebenkostenabrechnung des Vorjahres zum Vergleich heranzuziehen. Es gibt 16 Arten von Standardnebenkosten, die in der Anlage 3 der Zweiten Betriebskostenverordnung enthalten

sind. Wer darüber hinaus Nebenkosten abrechnen wolle, müsse diese im Mietvertrag extra aufführen, da sie sonst nicht verrechnet werden dürfen. Die einzelnen Positionen können auch anhand eines Ratgebers überprüft werden. Solche Ratgeber gibt es beim örtlichen Mieterbund oder im Internet über .

Um allen Formalien gerecht zu werden, muss eine Abrechnung

spätestens nach einem Jahr schriftlich vorliegen, muss die Gesamtkosten aufführen, den konkreten Anteil des Mieters mit den geleisteten Vorauszahlungen und den Verteiler- oder Umlageschlüssel. Die gängigen Umlagekosten sind die für Heizung, Warmwasser, Wasser und Abwasser, Grundsteuer, Müll-

abfuhr, Straßenreinigung, Hausmeisterkosten, Wartungen, Fahrstuhl, Schornstefegergebühren, Gebäude- und Haftpflichtversicherung und der Betrieb von Gemeinschaftsräumen.

Ausgeschlossen sind Instandhaltungs- und Verwaltungskosten. Nähere Informationen gibt es im Inter-

net unter . Es ist nicht erlaubt, die Miete einfach zu kürzen.

Diese Tipps gelten für alle Mieter/innen, nicht nur für Seniorinnen, und solche, die es werden wollen. Weitere Informationen dazu gibt es auch auf den APS-Seiten der GdP im Internet. nw

Benefizkonzert der Polizei-Sozialhilfe Hessen

ZDF-Chor Mainz sang in der Wiesbadener Marktkirche

Unter der Schirmherrschaft von HMdI Volker Bouffier stand das Benefizkonzert in der Marktkirche in Wiesbaden zum dem die Polizeisozialhilfe Hessen e.V. (PSHH) eingeladen hatte. Die architektonisch ansprechende Kirche im neugotischen Stil wurde 1862 als „Nassauer Landesdom“ geweiht. Das Gotteshaus bot mit seiner sehr guten Akustik eine hervorragende Grundlage für den Auftritt des weit über unsere Grenzen bekannten ZDF Chores Mainz.

Das Konzert wurde mit einem Grußwort und „Gedanken zur Zeit“ von Pfarrer Martin Fromme eröffnet. Im Anschluss daran begrüßte der Vorsitzenden des PSHH, Oswin Karolus, die Gäste, u.a. den Landespolizeivizepräsident Günter Hefner, den Leiter der Polizeiakademie Gert Fischer und den Landesvorsitzenden der GdP, Jörg Bruchmüller, nebst seinen Vertreter Jens Morherr.

Danach stand der stimmungsgewaltige Chor mit seinen 32 Sängern unter der Leitung von Musikdirektor Franz-Jürgen Dieter im Mittelpunkt des Abends. Er begann seine musikalischen Darbietungen mit dem Liedvortrag „Hymnus“ (Jauchze dem Herrn). Das folgende Programm war in einzelnen Blöcken



Zu einem Benefizkonzert mit dem ZDF-Chor Mainz, unser Bild, hatte die PSHH nach Wiesbaden eingeladen. dr

themenbezogen zusammengestellt und die verbindende Moderation von Heinz Junginger war mit besinnlichen Gedanken ausgeschmückt. Das bekannte Lied „Die Rose“ war danach Auftakt für eine Vielfalt von Solosängern, die neben dem Chor ihr ganzes Können zur Gehör brachten und die Zuschauer belohnten es mit großem Beifall. Ein Gospelblock mit den bekannten „Ol' man river“ und ein folgendes Weihnachtsmedley, beginnend mit dem Lied „Maria durch den Dornwald“ ging, gefiel ebenso wie das „Ave Maria“ von Schubert, das von Tobias Dieter mit Saxophon begleitet wurde. Insgesamt bot der Chor mit 22 Liedvorträgen sein Können aus einem umfangreichen Repertoire dar. So war es auch nicht ver-

wunderlich, dass sich der Chor nach dem anhaltenden Applaus mit mehreren Zugaben bedankte. Nach dem gemeinsamen Schlußlied „Stille Nacht“ bedankte sich Oswin Karolus bei allen Gästen. Die Teilnahme am Konzert war frei und die erbetenen Spenden werden dazu verwendet, um Polizeibediensteten in persönlichen Notsituationen zu helfen. Daneben informiert die PSHH, klärt auf, berät, zeigt Lösungswege auf, begleitet, betreut und unterstützt. Nach dem Konzert waren sich alle Teilnehmer einig, wer dieses Konzert nicht besucht hat, hat etwas verpasst. Am 4. November plant das PSHH in Heppenheim, Stadthalle, ein Konzert mit dem Mainzer Chor und dem hessischen Polizeiorchester.

Dietmar Reichel, PSHH

Datenspionage

Kripo-Kommission schützt GdP-Mitglieder vor Gefahren im Internet

Interessierte GdP-Mitglieder hatten Anfang Februar die Möglichkeit, den Ausführungen von KHK Axel Schröder und POK Erik Poth zu folgen. Trotz der teilweise noch vorherrschenden Wetterkapriolen war die Veranstaltung sehr gut besucht und auch die Umbenennung der

Polizeischule zur Polizeiakademie leitete niemanden fehl. Egal ob Tariffbeschäftigte, im Schutz- oder Kriminaldienst – das Thema der Gefahren im Internet interessierte alle.

Den ersten Teil der Veranstaltung füllte Axel Schröder mit einem Vortrag über die Internetkriminalität. Er

gab einen kleinen Einblick in die Ausmaße der heute bestehenden Kriminalität im „Netz“ und die Vorgehensweise der Täter. Axel Schröder erläuterte, dass das Internet heutzutage immer stärker für kriminelle „Machenschaften“ miss-



Aufmerksame Zuhörer (im Vordergrund Teilnehmer von der KG Bergstraße) beim Referat „Sicherheit im Internet“. mw

braucht wird. Allen voran das Online-Banking mit all seinen Tücken.

Online-Banking

Die Vorteile des Online-Bankings liegen klar auf der Hand – Bankgeschäfte bequem von zu Hause aus erledigen und das meist noch kostenfrei. Aber gerade hier lauern die Gefahren, denn der Rechner wird ja neben dem Online-Banking auch zum Surfen, Spielen und vielem mehr benutzt. Im Laufe der Zeit sind immer wieder in Zusammenarbeit von Banken mit der Polizei Lösungsvorschläge erarbeitet worden, die das Online-Banking sicherer gemacht haben. Dies waren zum Beispiel die Ablösung der „TAN“ und die Einführung der „ITAN“, oder die Sperrung der Geldflüsse und Konten bei uneinheitlichen Kontobewegungen sowie der Zusammenschluss der Banken zum Austausch von Informationen und Warnhinweisen. Letztlich sind es aber immer die User, die wachsam am Rechner sein sollten. Während des gesamten Vortrages kam es immer wieder zu Fragen der interessierten Zuhörer. Wie bekämpfe ich Viren? Ist mein Rechner überhaupt noch sicher im Netz? Auf alle Fragen wurde eine Antwort geliefert. So auch auf die Frage, wie es in Sachen Sicherheit mit modernen Internet-Mobiltelefonen aussieht. Hier konnte durch einen spontanen Kurzvortrag von Volker Kegel, ebenfalls vom Hessischen Landeskriminalamt, Licht ins Dunkel gebracht werden.

Vorsicht vor Hackern

Nach der Mittagspause ging es, gestärkt durch eine leckere Gulaschsuppe, weiter mit den Ausführungen von POK Erik Poth. Er ging speziell auf die Vorgehensweise von „Hackern“ ein und von denen, die sich als solche bezeichnen. Früher waren Ruhm und Ehre die Hauptbeweggründe von diesen Techniken-enthusiasten. Heute zählt nur noch eins – das Geld. Hacker haben in der Regel viel Fachkenntnis und nutzen Sicherheitslücken in Computersystemen. Mittlerweile gibt es sogar von Hackern programmierte „Bausätze“ um auch ohne Fachkenntnis in Computer einzudringen oder Schäden anzurichten.

Abschließend kann festgestellt werden, dass es unmöglich ist einen Rechner zu 100 Prozent zu schützen wenn man sich im Internet bewegt. Da sich die Angriffe aber fast immer

auf Sicherheitslücken und Nutzerverhalten stützen, kann man sich mit den folgenden Maßnahmen sehr gut schützen:

- Virenschutzprogramm und persönliche Firewall
- Anti-Spy- und Adwareprogramm
- Anti-Rootkitprogramm
- Sicherheitsupdates bei Betriebssystem und Programmen mit Webanbindung
- Browsersicherheit anpassen
- Sichere und nicht identische Passwörter, diese regelmäßig wechseln
- Mindestens zwei Benutzerkonten, nicht als Administrator „surfen“
- Vorsicht bei E-Mail Anhängen
- Vorsicht bei Downloads von Webseiten
- Keine Weitergabe von persönlichen Informationen
- Bei VoIP und WLAN auf höchste Verschlüsselung achten
- Regelmäßiges Backup

Viel Interessantes und Hilfreiches zu diesem Thema finden man auch unter .

Mark Weber, KG PTLV



Sachkundige Referenten, v.l., Erik Poth, Axel Schröder. mw

„Der Fürst“

Niccolo Machiavelli gilt als Begründer der politischen Wissenschaft

Kaum ein politisches Buch hat soviel Aufsehen erregt wie „Der Fürst“ (veröffentlicht 1532) des italieni-

schen Diplomaten Niccolo Machiavelli (Florenz, 1469 – 1527). Es war sein Ziel, den Staat Italien, der aus

den unabhängigen Staaten Florenz, Mailand, Venedig, Rom und Neapel bestand, zu einen und mächtig zu

machen, ihn zu sichern gegen die Übergriffe der Habsburger, Frankreich und Spanien.

Machiavelli kannte zwar die Großen seiner Zeit, was ihm aber nichts nutzte, als Lorenzo di Medici 1512 die Macht in Florenz übernahm. Er wurde des Verrats geziehen, gefoltert und auf sein Landgut verbannt, wo er zu schreiben begann.

In seinem Werk „Der Fürst“ machte er deutlich, dass sich ein Staatsmann (Politiker) anders verhalten müsse wie ein Privatmann. Moral sei in der Politik ein Luxus. Er hielt es zwar für lobenswert, wenn ein Fürst sein Wort halte, doch die Erfahrung habe gezeigt, dass nur jene Fürsten mächtig geworden sei-

en, die es mit Treue und Glauben leicht genommen hätten. „Ein kluger Fürst darf daher sein Versprechen nie halten, wenn es ihm schädlich ist“, stellte Machiavelli fest. Mord, Krieg, Lug und Trug seien zulässig, wenn erforderlich. Vereinfacht übersetzt sagt man heute „Bringe Deine Feinde um, wenn Du an die Macht gekommen bist, hinterher hast Du noch genügend Zeit, Gutes zu tun“. Der Zweck heilige in der Politik die Mittel. Ziel eines Herrschers müsse es sein, den Staat zu erhalten.

Das Volk müsse den Herrscher fürchten, dürfe ihn aber nicht hasen. Deshalb sei es notwendig, dabei zu sein, wenn es gelte, Orden

und Geschenke auszuhändigen. Bestrafungen sollte man niedrigeren Chargen überlassen.

Das Buch „Der Fürst“ wurde zwar im 16. Jahrhundert von der Kirche auf den Index gesetzt, wurde aber auch innerhalb von zwei Jahrzehnten 25 Mal nachgedruckt und ist bis heute beliebte Lektüre von Herrschern, Diktatoren, Tyrannen. Auch Hitler soll es gelesen haben. Selbst wenn Machiavellis Theorien zum Idealstaat heutzutage ein wenig veraltet klingen, unsere Politiker scheinen sie noch immer zu beherzigen. Lesenswert ist das Buch auf alle Fälle. nw

Vom „Runden Tisch“ zur „Deutschen Einheit“

Politisches Seminar zur Erwachsenenbildung in Berlin

Die Polizeisozialhilfe Hessen e.V. veranstaltet auch im Jahr 2010 wieder zusammen mit der GdP-Hessen in der Zeit vom 7. – 12. Juni 2010 ein Berlin-Seminar (Bahnfahrt/Hotel mit Vollpension). Anmeldungen hierfür (auch mit Ehepartner/in/Lebensgefährte/in) sind ab sofort möglich. Die Plätze werden in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen vergeben. Anmeldungen an: Norbert Gottlob, Webergasse 12, 65183 Wiesbaden,

E-Mail: , Tel.: 0611-304538 priv., Tel.: 0611-836511 dstl., Fax: 0611-303149. Bei ihm erfahren Interessent/innen auch nähere Einzelheiten.

Thema des Seminars ist der Weg zur Deutschen Einheit, beginnend beim „Runden Tisch“ bis zur Jetztzeit. Dazu gibt es einige Seminarbeiträge, eine historische Stadtrundfahrt mit dem Motto „Das vereinte Berlin. Wie ist zusammenge-

wachsen, was einst getrennt war“? Das Schloss Schönhausen in Pankow wird besucht, das Bundesfinanzministerium (ehemals Reichsluftfahrtministerium/Haus der Ministerien der DDR). Es ist ein Gespräch mit Bundestagsabgeordneten im Elisabeth-Lüders-Haus vorgesehen, ein Vortrag im Außenministerium über die „Zwei-plus-Vier-Gespräche“ und eine Stadtteil-erkundung in Ost und West. nw

Anmeldung zum Seminar in Berlin vom 7. - 12. Juni

Name:Vorname:.....Tel.....

Geb.-Datum:.....Geb.-Ort:.....

Straße:.....PLZ/Ort:.....

Tel.dstl.....Fax-Nr.:.....

GdP Kreisgruppe:.....Alter:.....

Dienststelle:.....Raucher:.....ja.....nein.....

Zusteigebahnhof: Frankfurt / Hanau / Fulda / Kassel. Anmeldung Ehepartner(in) Lebensgefährte(in)....ja....nein....Bitte eine separate Anmeldung ausfüllen.

Preis für GdP-Mitglieder ca. 340 , Nichtmitglieder ca. 440 . Diese Anmeldung bitte per Post oder Fax an o. g. Anschrift.

Zu den Höhepunkten der deutschen Kultur

GdP-Senioren bieten klassische Thüringenreise im Juni an

Nachdem im vergangenen Jahr die Seniorenreise (mit und ohne Partner/in) an die Saar sehr gut angekommen ist, bietet der Landes seniorenvorstand in diesem Jahr vom 6. bis 9. Juni eine klassische Thüringen-Reise an. Es ist die Wiege deutscher Kultur, verbunden mit Namen wie Martin Luther, Johann Sebastian Bach, Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller, Lucas Cranach, Johann Gottfried Herder und vielen berühmten Kirchen und Profanbauten.

Eisenach

Besucht werden dabei am ersten Tag Eisenach und die Wartburg. Es gibt eine Stadtführung mit Besichtigung des Bach- und des Luther-Hauses und der Nikolaikirche. Danach geht es ins Hotel „Waldbahn“ (), wo auf die Teilnehmer ein Drei-Gang-Menü wartet.

Weimar und Jena

Am zweiten Tag besuchen wir die Kulturhauptstadt (1999) Weimar, wo wir bei einer Stadtführung dem Flair von Goethe und Schiller nachspüren. Die historische Altstadt ist ein besonderes Schmuckstück. Dann führt die Tour nach Jena, mit Stadtführung, Zeiss-Planetarium, Optisches Museum und einem abendlichen Thüringen-Büfett mit regionalen Spezialitäten. Rückfahrt ins Hotel.

Gotha, Thüringer Waldbahn und Marienglashöhle

Der dritte Tag ist der Residenzstadt Gotha vorbehalten. Zunächst führt der Weg zum Schloss Friedenstein, die größte frühbarocke Anlage Deutschlands, mit Museum und dem ältesten noch genutzten Theater Deutschlands. Danach folgt eine Stadtführung. Am Nachmittag bietet sich die Möglichkeit mit der Thüringer Waldbahn auf einer der schönsten Straßenbahnstrecken nach Tabarz zu fahren. Danach besichtigen wir in Friedrichsroda die Marienglashöhle, eine der schönsten und größten Kristallgrotten Europas. Abendessen im Hotel.

Erfurt und Heimreise

Nach dem Frühstück geht es in Thüringens Landeshauptstadt Erfurt. Auch hier werden bei einer Stadtführung in der Altstadt die historischen Sehenswürdigkeiten wie der Dom St. Marien, die Pfarrkirche St. Severi, Krämerbrücke, Augustiner Kloster und einiges andere mehr besichtigt. Am Nachmittag führt der Weg wieder in die Heimat.

Leistungen

Die Fahrt erfolgt mit einem modernen Reisebus, mit Bordservice. Es gibt drei Übernachtungen mit Frühstück, 2 x Drei-Gang-Menü, 1 x Thüringer Büfett, angesprochene

Stadtführungen, Führung im Erfurter Dom und Besichtigung der Wartburg.

Die Kosten betragen 294 Euro (Einzelzimmerzuschlag 40 Euro) bei mindestens 30 Teilnehmer/innen. Die Fahrt mit der Thüringer Waldbahn kostet 3.90 Euro p.P., der Eintritt in die Marienglashöhle beträgt 3.50 Euro p.P., die Besichtigung der Wartburg schlägt mit 6 Euro zu Buche.

Anmeldungen

Die Anmeldungen bitte schriftlich an Hermann Müller, Taubenbergstr. 10, 36088 Hünfeld, Telefon 06652-4622 oder an Norbert Weinbach, Lindenstraße 7, 64653 Lorsch, Telefon 06251-52889. Von dort gibt es dann nähere Hinweise zum Abfahrtsort und zu den jeweiligen Abholzeiten dort.

Dass Papageien sprechen können, macht sie noch nicht menschenähnlicher. Sie müssen erst einmal lernen zu lügen.
Robert Lembke

Anmeldung für die Thüringen-Fahrt vom 6.6.2010 bis 9.6.2010

Name:Vorname: Geb.-tag:

Adresse:

Tel. privat: Fax privat:

Tel. dienstl.:Fax dienstl.....

E-Mail:.....

Mitreisende: Geb.-tag:.....

Ort, Datum, Unterschrift.....

Die Verfolgung zu Fuß

Ein weißer Fleck in der Eigensicherung

Novembertag, gegen 17 Uhr. Eine Polizeistreife stellt einen Wohnungseinbrecher in einer Reihenhaussiedlung. Er flüchtet und wird von einem Streifenbeamten bis in ein Wiesengelände verfolgt. Plötzlich bleibt der Verdächtige stehen, dreht sich um und geht auf den Beamten zu. Die Aufforderung stehen zu bleiben ignoriert er. Auch die auf ihn gerichtete Dienstwaffe beeindruckt ihn nicht. Er sticht mit einem Schraubenzieher mehrere Male auf den Polizeibeamten ein. Aus dem Verfolger ist ein Opfer geworden. Mit lebensgefährlichen Verletzungen im Hals- und Kopfbereich wird er kurze Zeit später aufgefunden, der Täter im Zuge der Fahndung festgenommen.

Ein exemplarischer Fall einer Verfolgung, die mit schweren Verletzungen eines Beamten endet. Auch in anderer Hinsicht ein bemerkenswertes Beispiel: Warum hat er trotz Lebensgefahr nicht geschossen? Hat er den gefährlichen Gegenstand nicht erkannt oder konnte er sich nicht überwinden, diesen Angriff durch Schusswaffengebrauch konsequent zu stoppen?

Für die Öffentlichkeit und auch in Sicherheitskreisen stellt sich eine Verfolgung zu Fuß als nicht Besonderes dar, ist sie doch ein gern gewähltes Stilmittel bei Film und Fernsehen zur Erhöhung der Spannung, also lediglich nur verfolgen, einholen, überwältigen, fixieren, fesseln und durchsuchen? In der Realität hat eine Verfolgung per Dienstfahrzeug und/oder zu Fuß auf der Risikokala einen hohen Stellenwert. Erfahrene Polizeibeamte und Trainer sagen: Der gefährlichste Teil der Polizeiarbeit ist die direkte Verfolgung und Festnahme. Warum? Der oder die Flüchtenden geben klar zu erkennen, dass sie alles unternehmen, um zu entkommen. Wie und mit welcher Intensität ihr Flucht- und Widerstandsverhalten sein wird, ist zu Beginn die große Unbekannte für die verfolgenden Kräfte. Naturgemäß steht die Verfolgungsfahrt hinsichtlich der Risiken an erster Stelle. Kommen Menschen dabei zu Tode,

ist der Vorfall sofort im Fokus der Medien. Alle Polizeibehörden haben dazu ihre einschlägigen, mehr oder weniger praktikablen Vorschriften. Obwohl über Jahrzehnte jedes Jahr deutlich mehr Polizeibeamte bei Einsatz- und Verfolgungsfahrten ums Leben kommen als durch Verbrecherhand, begnügt sich der Leitfaden 371 mit einer Seite allgemeiner Aussagen (z.B. „auf das unbedingt erforderliche Maß beschränken“). Zum Thema Verfolgung zu Fuß - Fehlanzeige.

Die Ausgangslage

Was sind die Motive, für eine sofortige Verfolgung? An erster Stelle steht das „Jagdfieber“. Anfangs prüft das Gehirn wie ein Computer, ob dazu bereits Verhaltensmuster oder Erfahrungen gespeichert sind.

Mit stark ansteigendem Puls und der Flut ausgelöster Hormone tritt das bewährte Muster „sehen-wahrnehmen-bewerten-handeln“ in den Hintergrund, massiv verstärkt durch das Gefühl der Ungewissheit: Wie wird sich der Flüchtende verhalten? Wie steht es mit seiner Bewaffnung? Welche Tricks lässt er sich möglicherweise einfallen? Ist er mir körperlich überlegen? Ungewissheit ist nun mal die Mutter der Angst.

Sehr schnell klinkt sich der kognitive Bereich des Gehirns aus. Übermotiviert, möglicherweise gepaart mit Unerfahrenheit und einer gehörigen Portion Wut, geht es mit Vollampf hinterher: „Wie kommt der Typ dazu, ausgerechnet mir abzuhauen“? Die vernunftgesteuerte Vorsicht tritt in den Hintergrund. Der Grundsatz „Vorsicht ist beherrschte Angst“, findet keine Anwendung. Der hohe Emotionslevel aus Jagdfieber, Angst oder Wut wird durch ungünstige äußere Umstände verstärkt.

Unbekanntes Gelände, ungünstige Lichtverhältnisse und fehlende Kommunikation erhöhen das Unsicherheitsgefühl. Besonders kritisch wird es, wenn mehrere Verdächtige in dieselbe Richtung flüchten.

Von Null auf Hundert

Eine weitere, kaum beachtete Gefahr ergibt sich aus der Tatsache, dass bei Verfolgungen neben der hohen psychischen Belastung eine plötzliche extreme körperliche Belastung eintritt. Innerhalb weniger Sekunden werden Körper und Geist in Alarmzustand versetzt. Diese Kombination treibt den Puls in kaum gekannte Höhen, ein Wert von weit über 130 ist nach wenigen Sekunden die Regel. Bei jeder sportlichen Betätigung vermeiden wir bewusst eine plötzliche Extrembelastung ohne Vorbereitung. Sie ist Gift für den Körper. Genau das tritt hier ein.

Eine anerkannte Universität (Südkalifornien) hat mit dieser Problemstellung einen Belastungstest mit zehn durchschnittlich bis gut trainierten Polizisten und Feuerwehrleuten im Alter von 20 bis 50 Jahren durchgeführt, ohne Aufwärmen, plötzlich, intensiv und nahezu mit Maximalbelastung. Ergebnis: Sechs Teilnehmer hatten abnormale EKG-Resultate und mussten den Test auf ärztliches Anraten abbrechen.

Die so genannte „Sauerstoffschuld“ und der damit verbundene Sauerstoffmangel sind gefährlich. Angst vor schweren Verletzungen und Tod tun ihr Übriges. Diese Mischung von extremer physischer und psychischer Belastung kann lebensgefährlich sein. Schließt sich an die Verfolgung ein harter körperlicher Kampf an, so ist ein totaler Zusammenbruch, unter Umständen mit einem Herzinfarkt verbunden, vor allem bei übergewichtigen und untrainierten Polizisten zu erwarten.

Das Finale

Längst bewegen wir uns jenseits der optimalen Pulsfrequenz von ca. 115 – 125, je nach individueller Konstitution und Trainingsstand. Die notwendige kognitive Leistung (wahrnehmen-bewerten-handeln) zur Bewältigung einer kritischen Situation nimmt mit steigendem Erregungszustand ab. Die erforderlichen feinmotorischen Aufgaben sind immer schwieriger zu bewältigen.

gen. So schränken zum Beispiel starkes Zittern in den Extremitäten oder Verkrampfung eine professionelle Handhabung der Schusswaffe deutlich ein. Das kräfteaubende Laufen, das Überwinden von Hindernissen und die bevorstehende direkte Auseinandersetzung mit dem Verdächtigen lassen die Grobmotorik immer mehr in den Vordergrund rücken.

Die großen Muskelgruppen, die für das Laufen und Kämpfen erforderlich sind, dominieren uns mehr und mehr. Der ungewisse Ausgang der Verfolgung lässt unterschwelligen Angstfaktor immer bedeutender werden. In dieser kritischen und als lebensbedrohend empfundene Situation bleiben uns jetzt in der körperlichen Auseinandersetzung nur die grobmotorischen Möglichkeiten, wie Stossen, Schlagen mit Faust, Ellenbogen und Knie. Komplizierte Techniken und Griffe sind jetzt schwierig auszuführen, insbesondere bei wenig Training mit hohem Stresslevel. Die entscheidende Koordination „Augen–Hände“ beim Schusswaffengebrauch wird immer schwieriger, hingegen bestimmen Kurzatmigkeit, ausgeprägter Tunnelblick und ein nur noch unzureichend funktionierender Muskelapparat unseren Körper. Je seltener uns derartige Veränderungen im Training oder in der Realität bislang begegnet sind, umso gravierender unser Erstaunen darüber, wie sich jetzt der Körper schwer tut, unsere „Befehle“ auszuführen.

Diese wissenschaftlich erforschten Vorgänge erklären z.B. auch die Tatsache, dass wir beim Gebrauch der Schusswaffe diese extreme Umkehrung bei den Trefferquoten haben. Durchgängig sind Schießübungen so angelegt, dass Erfolgsquoten von 80 bis 90 Prozent üblich sind. Genau umgekehrt verhält es sich mit der Trefferquote im Ernstfall.

In der Polizei sind genügend Beispiele bekannt, bei denen Angreifer als auch Verteidiger sich im Bereich bis sechs Meter beschossen haben, ohne wirksam zu treffen. Hier haben wir die Erklärung, die Laien besserwisserisch kritisieren und für nicht möglich halten. Auch Angehö-

rige von Spezialeinheiten haben mit diesem Phänomen zu kämpfen, obgleich sie optimale Möglichkeiten eines realistischen Trainings haben. Herkömmliches Training in wohltemperierten Raumschießanlagen, vertraut und übersichtlich, Zieldarstellungen immer an derselben Stelle, gut be- und ausgeleuchtet, ein Training unter diesen Umständen hilft uns in der rauen Wirklichkeit nicht weiter.

Auch die vertrauten Anweisungen und hilfreiche Tipps der Trainer fehlen jetzt beim finalen Kampf mit dem schwer einzuschätzenden Unbekannten. Nur gähnende, hilflose Leere. Die Kräfte lassen rapide nach, Panik kommt auf. Statt überlegtem und gezieltem Handeln nur noch wildes um sich schlagen oder der verzweifelte Versuch, die Schusswaffe zu ziehen.

Die simulierte Aufgabe

Glücklicherweise ist der fliehende Verdächtige auch nur ein Mensch. Viele geben auf, wenn sie die Entschlossenheit und Intensität auf unserer Seite spüren. Gewiefte Ganoven jeden Alters und jeder Nationalität geben sich jedoch nur scheinbar geschlagen. Noch besteht für sie die Chance, ihr Gegenüber zu überlisten. Sie wissen, wenn sie erst einmal gefesselt am Boden liegen, ist die Chance zu entkommen, deutlich gesunken. Höchstes Misstrauen ist angesagt, wenn der oder die Verdächtigen plötzlich stehen bleiben, Kooperation signalisieren (ausgebreitete Hände, Unschuldsmiene), freundlich und gestenreich auf uns zu kommen, Verständigungsprobleme vorgeben, Ausfallerscheinungen starker Trunkenheit vortäuschen.

Alle hier genannten Verhaltensweisen sind Indikatoren einer simulierten Aufgabe. Für unerfahrene und gutmütige Polizisten kann es ein böses Erwachen geben. Der Verdächtige hat längst bemerkt, dass er es nur mit einem Polizisten oder einer Polizistin zu tun hat. Durch geschicktes und entschlossenes Verhalten wird er jetzt seine Chance suchen. Ziel seiner Täuschung ist die Distanzverkürzung, um durch einen gezielten Schlag oder Tritt die-

ses einzige Hindernis zwischen Knast und Freiheit, nämlich uns, mindestens vorübergehend auszuschalten. Für den Fall, dass wir bereits ein Drohszenario mit gezogener Dienstwaffe aufgebaut haben, kann uns die Entwaffnung drohen. Besonders abgebrühte Ganoven beginnen diesen finalen Part mit der Einschüchterung durch diese ultimative Vorgehensweise: Mit erhobenen Händen und fixierendem Blick kommt der augenscheinlich Unbewaffnete mit der Frage: „Willst Du mich erschießen“? auf uns zu. Damit will er uns in die totale Überraschung und Hilflosigkeit treiben.

Er spekuliert auf unsere natürliche und durch Ausbildung verstärkte Hemmschwelle, auf Menschen zu schießen. Ist diese Gegnertaktik nie besprochen und Abwehrmaßnahmen im Simulationstraining nie trainiert worden, sind die Karten für das Finale schlecht verteilt. Hier helfen nur Entschlossenheit und sofortiges Abrufen geübter grobmotorischer Gegenmaßnahmen. Er rechnet nun nicht damit, dass ich mit diesem Trick vertraut bin und ihn beispielsweise blitzschnell per Fußtritt außer Gefecht setze.

Im Extremfall wird es ein Kampf auf Leben oder Tod um die Dienstwaffe, der den Schusswaffengebrauch rechtfertigen kann (z.B. gravierende körperliche Überlegenheit, Überzahl der Angreifer, versuchte Gefangenenbefreiung). Beim Training zur Abwehr messerführender Angreifer wird seit einigen Jahren richtigerweise der Schusswaffengebrauch als erste Option gelehrt und nicht die körperliche Abwehr. Blocken ist lediglich eine Ersatzlösung, wenn der Zeitfaktor den Schusswaffengebrauch nicht mehr zulässt.

Risikominderung: Die „kontrollierte“ Verfolgung

Zunächst ergibt sich aus den geschilderten Gefahren die Erkenntnis: Verfolgung nicht um jeden Preis. Es gilt im Einzelfall die Risiken abzuwägen – kein blindes Hinterherstürmen unter sofortiger Aktivierung aller Kraftreserven, vielmehr gleichmäßiges Atmen durch den weit geöffneten Mund. Ergibt sich die Gelegenheit oder Notwendig-

keit, einige Sekunden zu verhalten, sollte man sofort versuchen, die Atmung zu stabilisieren. Dies geschieht am besten durch die „Kampf atmung“ („Combat-Breathing“) im Drei-bis-vier-Sekunden-Rhythmus: Einatmen - Halten - Ausatmen. Sie empfiehlt sich vor allem vor geplanten Aktionen, so zum Beispiel vor dem Eindringen in Räume. Ziel ist es, die unzureichende Stoßatmung zu vermeiden oder zumindest zu reduzieren. So bleiben wir im Sinne von überlegtem/zielbewusstem (kognitivem) Handeln funktionsfähig.

Hinzu kommt die Konzentration auf Bodenbeschaffenheit und Hindernisse. Hier lauern zusätzliche Gefahren. Schon ein einfacher Sturz kann üble Verletzungen zur Folge haben. Dies geschieht häufiger als allgemein angenommen, insbesondere beim planlosen Hinterherstürmen mit „full power“ oder beim Überwinden von Hindernissen. Deshalb der Tipp: Die Verfolgung bewusst nur mit etwa zwei Drittel der „gefühlten“ Ausdauer und Kraft starten.

Körper und Verstand können sich so wesentlich besser auf die plötzliche Kraft raubende Situation einstellen. Durch gezieltes Einteilen der Kräfte ist es trainierten Polizisten oft möglich, mit Ausdauer selbst anfangs schnellfüßige jugendliche Tatverdächtige letztlich einzuholen und ohne Probleme festzunehmen, sie sind zu erschöpft um Widerstand leisten zu können.

Als Sofortmaßnahmen bieten sich an: Fahndung und Absperrung effektiv zu organisieren, Sichtkontakt mit dem Tatverdächtigen halten oder ihn zumindest grob zu lokalisieren. Erfahrungsgemäß verstecken sich Flüchtende oft im Nahbereich von ca. 100 Metern. Eine auf guter Ortskenntnis beruhende Weg-Zeit-Berechnung verstärkt die Erfolgsaussichten.

Achtung Hinterhalt

Wir wissen durch Gespräche und Vernehmungen, dass die Gegenseite unsere Taktiken genauestens studiert und sich von entsprechenden Fernsehserien inspirieren lässt. Stellt der erfahrene und abgebrühte Ver-

dächtige fest, dass er nur von einem Polizisten verfolgt wird, sieht er möglicherweise eine Chance dazuvorkommen darin, seinem Verfolger aufzulauern.

Er kann bei entsprechender Skrupellosigkeit die Lage völlig umkehren. Aus dem Verfolgten wird ein brutaler Angreifer. Entsprechende Erfahrungen mussten nicht wenige Kollegen machen, die auf „zu Allem entschlossene“ Angehörige osteuropäischer Einbrecherbanden stießen. Selbst bei zahlenmäßiger Überlegenheit der Sicherheitskräfte geben diese Typen nicht auf. Mit allen Tricks und seltener Brutalität kämpfen sie sich, körperlich robust und mental auf eine harte Konfrontation vorbereitet, den Weg frei. Entkommen ist ihr bedingungslos angestrebtes Ziel.

Hier einige Tipps, wie man das Risiko reduziert, in einem Hinterhalt zu enden: Möglichst nicht dieselbe Fluchtroute nehmen, Hindernisse, wie Mauern und Zäune, an anderer Stelle überwinden, Ecken auf Distanz passieren, einen großen Bogen machen, unübersichtliche Baustellen meiden, Verfolgung abbrechen und sofort eine provisorische diagonale Absperrung des Baugeländes organisieren.

Grundsätzlich gilt für jede Phase der Verfolgung zu Fuß: Immer wieder prüfen, wie bei einer Verfolgungsfahrt, steht das Risiko für Leben und Gesundheit noch im Verhältnis zum angestrebten Erfolg, können die (hoffentlich) in Kürze zur Verfügung stehenden Zusatzkräfte nicht auch eine akzeptable Erfolgswahrscheinlichkeit erreichen.

Mentale Einstellung

Keine Frage, die Qualität unserer täglich praktizierten Eigensicherung ist der Maßstab professionellen Handelns. Unser Gegenüber spürt in der Regel sofort, ob es mit nachlässigen, unentschlossenen und untrainierten Sicherheitskräften zu tun hat. In der Kombination mit einer situationsgerechten Sprache, insbesondere im Vorfeld körperlicher Auseinandersetzungen, lassen sich Konflikte reduzieren. Gutmenschen, auch innerhalb der Polizei, glauben jedoch in gefährlicher Nai-

vität, dass sich nahezu alle Konflikte durch „taktische Kommunikation“ vermeiden lassen. Das trifft für die allermeisten Fälle zu. Es bleibt jedoch ein Bodensatz gefährlicher Situationen, bei denen es letztlich um die Verhinderung schwerer Verletzungen geht.

Dann gilt es, sofort den Hebel herumzulegen, mit Härte und aller Konsequenz gegen den Angreifer vorzugehen. Eine solche Lage wird nur der Mensch bestehen, der sich bereits vorher intensiv mental und konkret im Simulationstraining damit beschäftigt hat. Die Kernfrage lautet „Was mache ich wenn“?

Am Ende einer Verfolgung zu Fuß bedeutet dies, wer seine Kräfte eingeteilt hat und noch über ausreichend Reserven verfügt, wird die zugespitzte gefährliche Lage für sich entscheiden. Beim eingangs geschilderten Fall wäre der sofortige Einsatz der Schusswaffe das Mittel zur Rettung gewesen. Sein Zögern kostete den Beamten Gesundheit und Lebensfreude. Er musste seinen Beruf aufgeben.

Für den präventiven Teil der Eigensicherung lautet der Überlebensstipp: Ständige situationsbezogene Aufmerksamkeit und bereit sein für das Unerwartete, für die Konfrontation hingegen: GIB NIEMALS AUF – NEVER EVER GIVE UP.

(Dieser Beitrag war Thema eines Vortrages und ist im POLIZEITRAINER Magazin, Ausgabe Nr. 12, erschienen www.polizeitrainer.de.)

Bernd Pokojewski



GdP - Wachpolizisten treffen sich in Gießen

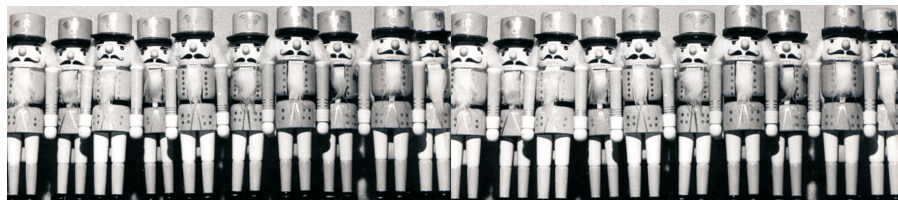


tieft und immer den aktuellen Möglichkeiten anpasst. Eine weitere Forderung ist ein Link auf der Landesseite der GdP im Internet. Hierunter sollen die Ansprechpartner der Wachpolizei in den Bezirksgruppen aufgeführt werden. Außerdem sei dies ein guter Ort um ohne Umwege wachpolizeiliche Themen zu erreichen. Abschließend wurde vereinbart, dass solche Treffen ein bis zweimal im Jahr durchgeführt werden sollen.

Andreas Grün

Der Vorsitzende der Kreisgruppe Offenbach, Matthias Schack, hatte aus allen Bezirksgruppen Wachpolizisten eingeladen die in der GdP organisiert sind. Der Einladung nach Gießen folgten 13 Wachpolizisten/innen. Ein zentrales Thema war die Höhergruppierung von Wachpolizeistellen in die BAT 5c. Man tauschte sich aber auch über andere, die Wachpolizei betreffende Probleme aus. In einer sehr angenehmen Atmosphäre wurden dann auch Forderungen für die Zukunft erörtert und benannt. So wünschen

sich die Wachpolizisten eine kompakte Gesetzessammlung als tägliches Nachschlagewerk. Hierin sollen alle für die Wachpolizei wichtigen Gesetze und Verordnungen nebst Verwaltungsvorschriften und Erläuterungen zusammengefasst sein. Außerdem sei es notwendig, dass mehr Fortbildungsmöglichkeiten auf der HPA für die Wachpolizei geschaffen werden. Diskutiert wurde in diesem Zusammenhang ein mögliches Seminar, welches den „ersten Angriff“, bei z.B. Verkehrsunfällen und anderen Tatorten, ver-



**Gewerkschaft
der Polizei**

**Damit du
dein
Recht
bekommst**

Rätsel

Bei einer Party mussten Fritz, Max und Franz mit verbundenen Augen unter zwei weißen und drei schwarzen Hüten einen auswählen und sich aufsetzen. Die beiden übrigen Hüte wurden versteckt. Danach nahm man ihnen die Binden ab und forderte sie auf, die Farbe des von ihnen getragenen Hutes zu nennen. Franz sah seine angestrengt nachdenkenden Gegenüber an, Fritz mit einem weißen und Max mit einem schwarzen Hut. Er dachte kurz nach und schon konnte er mit Bestimmtheit sagen, welche Farbe sein Hut hatte. Welche Farbe war dies, und wie hatte er es herausbekommen?

Lösung:

Er behauptete, einen schwarzen Hut aufzuhaben, und damit hatte er Recht. Um das herauszubekommen, hatte er folgende Überlegung angestellt:

Fritz hatte einen weißen Hut auf dem Kopf. Es hatten aber nur zwei weiße Hüte zur Wahl gestanden. Hätte er, Franz, nun ebenfalls einen weißen Hut aufgehabt, so hätte Max die beiden weißen Hüte gesehen und sofort gesagt, dass er selbst einen schwarzen Hut trüge, weil ja die beiden weißen Hüte "vergeben" gewesen wären. Da Max dies nicht getan hatte, musste er, Franz, genauso wie Max, einen schwarzen Hut tragen.

hr



Mehr Personal
Mehr Sicherheit
Mehr Wert

24. Ordentlicher
Delegiertentag
Landesbezirk Hessen

17.–19.03.2010
Weilburg / Lahn



Jörg Bruchmüller erneut zum Landesvorsitzenden gewählt



Der neue Vorstand, v.l.: Ralf Humpf (PZBH), Andreas Grün (Mittelhessen), Jörg Schumacher (Südosthessen), Lothar Hölzgen (Westhessen), Wolfgang Link (Frankfurt), Peter Wittig, Jürgen Aschenbrenner (beide Westhessen), Landesvorsitzender Jörg Bruchmüller, Marianne Diefenthaler (Frankfurt), Ewald Gerke (Osthessen), Sandra Temmen (HBP), Heinz Schiskowsky (PZBH), Ruth Steinberg (Osthessen) und Wolfgang Fahrenbach (Nordhessen).

Der Landesdelegiertentag der hessischen GdP fand Mitte März in Weilburg/Lahn unter dem Motto „**Mehr Personal – Mehr Sicherheit – Mehr Wert**“ statt.

Nach dem öffentlichen Teil mit Dr. Heiner Geißler als Gastredner eröffnete Jörg Bruchmüller offiziell den Kongress. In seinem Geschäftsbericht ging er auf die herausragenden bzw. hervorzuhebenden gewerkschaftlichen Aktivitäten der letzten vier Jahre ein. Die „Krawallmacher“-Demo im Februar 2007 in Baunatal, die Betreuungsmaßnahmen während der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland und die Veranstaltungen zu den beiden Landtagswahlen in Hessen fanden dabei besondere Erwähnung. Unter allen Aktionen war die Postkartenaktion Ende 2007 die gewerkschaftliche Top-Aktion.

Neben den genannten gewerkschaftlichen Aktivitäten sind die Personalratswahlen ein Spiegel guter Gewerkschafts- bzw. Personalratsarbeit – ein Ausdruck der Akzeptanz bei den Beschäftigten. Das Erkennen und Aufgreifen der Probleme und Anliegen der Beschäftigten drücken sich im Wahlergebnis aus. Die GdP stellt die Mehrheit in allen hessischen Polizeipersonalräten und auch deren Vorsitzende. Aus dieser großen Akzeptanz heraus muss die GdP ein Mehr an Stärke und Einfluss gewinnen.

Um dieses Ziel konsequent zu verfolgen und den gewerkschaftlichen Einfluss bei der Dienstrechtsreform zu erhalten, wurde mit dem BDK und DPolG eine Kooperation vereinbart. Als erste Ergebnis, insbesondere um bei der Auflösung des A 10er-Bauchs ein Stück voranzukommen, wurde für Ende März ein Gespräch mit Innenminister Bouffier vereinbart. Eine spürbare „Anschubfi-



Jörg Bruchmüller

nanzierung“ ist zwingend geboten und muss auch im „Streifenwagen“ ankommen.

Jörg Bruchmüller machte bei den anschließenden Wahlen deutlich, dass er auch in den kommenden vier Jahren die hessische GdP mitgestalten will. In geheimer Wahl votierten 96,2 Prozent der Delegierten für ihn.

Heinz Schiskowsky (HLKA) wurde erstmals in den geschäftsführenden Landesvorstand gewählt. Er tritt die Nachfolge von Erika Büttner an, die

im Januar in Rente ging und nicht mehr kandidierte. Zu weiteren Stellvertretern wurden Jörg Schumacher (BZG Südosthessen), Lothar Hölzgen (BZG Westhessen) und Andreas Grün (BZG Mittelhessen) gewählt.

Für Mike Messer, der als Landeskassierer ebenfalls nicht mehr kandidierte, stellte sich Jürgen Aschenbrenner (BZG Westhessen) als sein Nachfolger zur Wahl. In offener Abstimmung votierten alle Delegierten für ihn. Als sein Stellvertreter stellte sich Peter Wittig (BZG Westhessen) zur Wahl. Er kandidiert ebenfalls erstmals für den geschäftsführenden Landesvorstand. Als Schriftführer wurden erneut Ewald Gerke (BZG Osthessen) und Wolfgang Link (BZG Frankfurt) als Stellvertreter bestätigt.

Weiter wurden als „gleichberechtigte Mitglieder“ Sandra Temmen (HBP) und Ralf Humpf (PZBH) gewählt.

Ewald Gerke



„Ein Innenminister gehört zur Polizei“

Spannende und ereignisreiche Tage habe man beim Delegiertentag der Hessen-GdP in Weilburg erlebt; manchmal auch mit kontroversen Antragsdiskussionen, so die Bilanz des mit über 96 Prozent erneut zum Landesvorsitzenden gewählten Jörg Bruchmüller.

Hier seien die Zukunftsaufgaben für den Landesvorstand gestellt worden. Als „ausgezeichnet“ wertete er das Referat von Dr. Heiner Geißler, „Der Mensch steht im Mittelpunkt“. Das spüre man auch bei der Geschlossenheit der GdP-Familie, bedankte er sich bei allen Helfer/innen vor und hinter der Bühne.



Mit flotten Weisen stimmte die hessische Polizei-Combo die Delegierten auf die Konferenz ein. nw



„Geht es der Polizei gut, geht es auch den Bürger/innen unseres Landes gut“, war die Ansicht von Weilburgs Bürgermeister Hans-Peter Schick. nw

„Freundschaft ist das höchste Gut“ hatte Weilburgs Bürgermeister Hans-Peter Schick in seinem Grußwort verkündet. Günter Rudolph, innenpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion hätte die uneingeschränkte Solidarität der Landesregierung für die Polizei erwartet. Dabei brach er eine Lanze für den immer mehr ausgetrockneten Schichtdienst. „Auf ihre Polizei können sich die Bürger/innen in Hessen verlassen.“, meinte Rudolph, der sich auch für die kritischen Auseinandersetzungen mit der GdP bedankte.



Ein kämpferischer GdP-Landesvorsitzender, Jörg Bruchmüller, der mit über 96 Prozent der Stimmen wieder gewählt wurde. nw

GdP-Bundesvorsitzender Konrad Freiberg sagte es noch deutlicher im Hinblick auf den abwesenden Innenminister Volker Bouffier: „Ein Innenminister gehört zur Polizei. Er kann sich nicht abnabeln, sonst hat er keine

Zukunft“. Er ging auf die Wirtschaftskrise ein, auf die zunehmende Gewalt gegen die Polizei, die Tarifverhandlungen und die steigende Armut in der Gesellschaft. Konrad Freiberg machte deutlich, dass es nicht der öffentliche Dienst sein könne, der die Schuldenlast in den kommenden Jahren tragen müsse. „Sprecher der Polizei ist die GdP und wir werden das in Zukunft auch deutlich machen“, schloss er seine Rede.

„Ein Rechtsstaat setzt einen funktionierenden Sozial-



Ein eifriger Kämpfer für den Sozialstaat und gegen eine nicht berechenbare Globalisierung der Ökonomie war Dr. Heiner Geißler. nw

staat voraus“, war das Kredo des einstigen Ministers und Generalsekretärs der CDU, Dr. Heiner Geißler (wir berichten gesondert). Ihm liege sehr an einer offenen Kommunikation, an einem guten Miteinander, trotz unterschiedlicher Interessen, stellte Boris Rhein fest, Staatssekretär im Innenministerium. „Wir müssen einen Weg finden zu einem konstruktiven und kritischen Dialog“, machte er der GdP ein Friedensangebot. Man habe die gemeinsame Aufgabe, für Sicherheit zu sorgen. Die engagierten und motivierten Polizist/innen hätten viel dazu geleistet. Rhein sprach die Mängel bei der Personalausstattung der Polizei an und versprach Verbesserungen. Auch der A11-Bauch müsse aufgelöst werden. Ein gutes Personalmanagement sei deshalb wichtig.



**Mehr Personal
Mehr Sicherheit
MehrWert**

**24. Ordentlicher
Delegiertentag**
Landesbezirk Hessen

17.-19.03.2010
Weilburg / Lahn



Mit anerkennenden Worten und einem kleinen Präsent wurden zahlreiche langjährige Vorstands- und Ausschussmitglieder aus ihren Ämtern verabschiedet. V.l., Heinz Homeyer, Mike Messer, Erika Büttner, Harald Dobrindt, Doris Hämmerle, Oliver Hoog, Rainer Ziegenhagen, Horst Kothe, Jens Mohr- herr, Manfred Spoelstra. nw

eine Verbesserung des Polizeidienstes eingesetzt habe. Zudem habe sie sich gegen das Tarifdiktat von der CDU-Landesregierung und DPoIG gewehrt und den Freiwilligen Polizeidienst abgelehnt.

Der Vorsitzende lobte die Bereitschaft der GdP-Mitglieder bei Großaktionen, z.B. bei der Fußballweltmeisterschaft, die Kolleg/innen zu betreuen. Nicht immer gut angekommen sei die Diskussion mit Politikern vor der Landtagswahl. Dafür sei die Postkartenaktion aber eine sehr gute Möglichkeit gewesen, „den Wähler struwelig zu machen“ (Originalton Henning Möller) und zu zeigen, dass die GdP bei der Bevölkerung eine Stimme habe.

Bruchmüller verteidigte die Kooperation mit DPoIG und BDK zur Dienstrechtsreform und den Einsatz für einen neuen hessischen Tarifvertrag.

Dazu gehörten die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und der Wiedereinstieg nach der Elternzeit. Er forderte Konsequenzen bei Gewalt gegen die Polizei. Das müsse den Straftätern klar gemacht werden. Er rechtfertigte aber auch die Ablehnung der „Gewaltstudie“ durch das Land Hessen. Rhein sprach die Dienstrechtsreform an und zeigte sich sicher, dass es einen gemeinsamen Weg geben müsse.



Politiker, Polizeipräsidenten und Polizeidirektoren waren beim Landesdelegiertentag der GdP im Weilburger Schlosshotel anwesend. nw

Mit 11.388 Mitgliedern sei die GdP in Hessen gut aufgestellt. Sie genieße in der Bevölkerung hohes Ansehen. Positiv war der Bericht des scheidenden Kassenschaters Mike Messer, dessen Haushaltsplan 2010 von den Delegierten einstimmig angenommen wurde. „Wir sind auf dem richtigen Weg“, gab er seine Kolleg/innen mit, auch wenn die Finanzlage verbessert werden müsse. Der Vorstand wurde einstimmig entlastet. nw



Mehr Personal für die Polizei verspricht Staatssekretär Boris Rhein. nw

Landesvorsitzender Jörg Bruchmüller mahnte an, dass die GdP den Schritt zu einem partnerschaftlichen Umgang gemacht habe. Das sei für sie eine staatsbürgerliche Verpflichtung. „Wir sind keine Krawallmacher und wir sind auch niemand, der sich die Frage gefallen lassen muss: „Wollt ihr Krieg oder Frieden?“. Wir sind auch keine Tarnkappenorganisation einer Partei. Wir wollen Polizist/innen, die aufrecht gehen können. Lassen Sie die Polizei frei atmen. Wir brauchen eine neue Führungskultur, schrieb Jörg Bruchmüller dem Staatssekretär und der Landesregierung ins Stammbuch. In seinem Bericht, der den Delegierten schriftlich vorlag, ging er auf die verschiedenen Höhepunkte der abgelaufenen vier Jahre ein.

Er zeigte auf, dass die Polizei gemeinsam mit den anderen Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes sich in zahlreichen Gesprächen und bei Demonstrationen für



Fleißig abgestimmt wurde bei den Anträgen zum Landesdelegiertentag der GdP nw



Vom „Abba-Medley“ zur „Robbie Williams-Show“

Großer Bunter Abend beim Landesdelegiertentag der GdP



Robbie-Williams-Cover-Show. Robbie Williams, alias Jonas Weyand, Polizeibeamter der PAST Wiebaden, begeisterte sein Publikum mit einer rockigen Show. nw

Mit Standing Ovations feierten die Teilnehmer/innen des Delegiertentages der hessischen GdP die Künstler beim „Bunten Abend“ in Weilburg. Sandra Temmen und Bernd Kuske-Schmittinger führten durch das Programm, das mit einem festlichen Dinner eröffnet wurde.

Dabei wurden auch Reisegutscheine der Hessischen Polizeistiftung verlost und die Signal-Iduna überreichte drei Tischfußballspiele an besonders geschickte Teilnehmer bei einem Tipp-Kick-Match. Die Band „Wanda“ sorgte für harten rockigen Sound. Ganz anders dagegen das Duo „2injoy“ (Florezelle Amend und Michael Diehl), die mit Gesang und Gitarrenspiel Pop- und Soullklassiker spielten. Stehenden Beifall heimste die Theatergruppe „Pinocchio 90“ aus Wiesbaden ein. Die Solist/innen interpretierten die Titelsongs aus den Musicals „Cats“ (Erinnerungen), „Evita“ (Weine nicht um mich Argentinien), „Les Miserables“ (Ich liebe dich), „König der Löwen“ (Kann es wirklich Liebe sein), „West-Side-Story“ (Maria) und einige andere Ohrwürmer wie „New York, New York“ oder „Big Spender“. Sie endeten mit einem Medley bekannte Abba-Songs wie „Take a chance on me“, „Mama Mia“ oder „Dancing Queen“.

Den Höhepunkt des Abends aber lieferte die Band „Wanda“ mit ihrer „Robbie-Williams-Cover-Show“. Star des Abends war Robbie Williams, alias Jonas Weyand, Polizeibeamter der PAST Wiesbaden. Der riss das Publikum mit, ließ selbst ältere Delegierte männlichen und weiblichen Geschlechts vor die Bühne kommen, um mit zu singen und zu tanzen. Da wurde der Song „We will rock you“ zum Kennzeichen der Delegierten. Auch hier gab es Standing Ovations und natürlich Zugaben.



Dankeschön. Mit einem kleinen Präsent bedankte sich die GdP bei allen Helfer/innen, die vor und hinter der Bühne zum Gelingen des Abends beigetragen hatten. nw

Möglich gemacht wurde das alles durch freiwillige Helfer der Weilburger Polizei, durch die Techniker und mit Lothar Hölzgen und Peter Wittig und die fleißigen Damen der GdP-Geschäftsstelle, die ihr Büro drei Tage ins Weilburger Schlosshotel verlagert hatten. Bei ihnen allen bedankte sich die GdP mit einem kleinen Präsent.

Norbert Weinbach

... und Tschüss bis zum
nächsten Mal!

